

Schule heute 11

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung

43. Jahrgang 2003

K 8050

WIR SAGEN ES LAUT UND DEUTLICH

www.lehrerbelastung-vbe.de

Sag uns,
wie's dir geht!

VBE

Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW

Postvertriebsstück – Entgelt bezahlt · K 8050
Gebrüder Wilke GmbH · Druckerei und Verlag · Postfach 2767 · 59017 Hamm

Ihre Meinung ist uns wichtig. Helfen Sie uns, damit wir Ihnen helfen können. Nehmen Sie an unserer Umfrage teil. Formulare an Ihrer Schule, direkt beim VBE oder unter www.lehrerbelastung-vbe.de und in dieser Ausgabe!

Aus dem Inhalt 11/2003

VBE-aktiv 3 - 4

- Grundschullehramt muss für Männer attraktiver werden
- Der leidige Kopftuchstreit

Berufspolitik 4 - 6

- Verlängerung der Wochen- und Lebensarbeitszeit
- Pflichtstundenerhöhung – Alles für die Katz? Das Problem Teilzeitkräfte
- Tipps: Vollmacht für die Beihilfe

Elementarerziehung 7 - 10

- Reform von unten – Forderung nach gemeinsamen Projekten in der Erzieherinnen- und Primarstufenlehrausbildung
- Vorschulerziehung: Spätentwickler Deutschland

Schulpraxis 10-15

- Am häufigsten beklagte berufliche Belastungen der Lehrer
- VBE-Umfrage zur Lehrerbelastung in NRW
- Goldener Floh – Schulförderpreiswettbewerb

Hochschule / Lehrerbildung 16

- Lehrerbild und Lehrerbildung müssen zusammenpassen

Nachrichten 17

VBE-regional 18-20

Büchermarkt 21-23

Aus unserer Sicht



„Geiz ist geil“ – das falsche Motto

Keine Kürzung der Erziehungshilfe

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Landesregierung betont ständig, dass der Bildungsbereich von Kürzungen verschont bleiben soll. Dabei verschweigt sie aber geflissentlich, dass eine Schwächung der Jugendhilfe, wie sie durch die im Haushalt 04/05 vorgesehenen Kürzungen im Landesjugendplan um bis zu 40 Prozent erfolgt, massive Auswirkungen auf den schulischen Bereich haben wird. Die Angebote der Jugendhilfe wie zum Beispiel Erziehungsberatung und Hort sind ein elementarer Baustein zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen sowie ihrer Familien. Angebote wie die offene Ganztagschule können ihren Wegfall nicht auffangen. Das heißt im Klartext: Durch die geplanten Kürzungen wird sich die Perspektivlosigkeit bestimmter Gruppen von Jugendlichen massiv verstärken. Fest steht jetzt schon: Besonders betroffen sein werden Schulen in sozialen Brennpunkten, die stark auf eine Kooperation mit außerschulischen Partnern angewiesen sind. Erziehungsberatungsstellen und Angebote der Jugendsozialarbeit der Schulen, die jetzt schon in nicht ausreichendem Maße vorhanden sind, bringen zumindest eine Teilentlastung. Die Zusammenarbeit mit Schulen und die Unterstützung durch die Jugendhilfe sind gerade hier unverzichtbar. Wenn diese Unterstützung ausbleibt, werden sich die Probleme der betroffenen Jugendlichen und Familien verstärken und an den Schulen niederschlagen – und zwar in Form von Schulverweigerung, vermehrter Aggression und Störungen des Unterrichts. Aber hier weiß ein Politiker ja jetzt, wie Abhilfe zu schaffen ist: mit elektronischen Fußfesseln für Schulschwänzer! Dieser Vorschlag des brandenburgischen Innenministers ist so hirnverbrannt, dass man sich eigentlich gar nicht dazu äußern möchte. Doch ist es dringend geboten, der Phantasie eines solchen Politikers zum Schutz von Jugend und Schule deutlich Einhalt zu gebieten.

Statt über das Problem zu lamentieren, dass viele notorische Schulschwänzer gefährdet sind, ins kriminelle Milieu abzudriften, wäre es effektiver, den Ursachen nachzugehen und rechtzeitig gegenzusteuern. Dabei ist vor allem eine enge Kooperation zwischen Schule, Elternhaus und Erziehungsberatung nötig. Oft liegen dem Schwänzen familiäre Probleme zugrunde. Die Schüler suchen andere Bezugspunkte und Orientierungen, weil die eigene Familie die Orientierung nicht mehr leistet. Das ist alles nicht neu, aber trotzdem verhält sich die verantwortliche Politik kontraproduktiv, indem sie bei den Anlaufstellen wie z. B. der Erziehungshilfe eifrig kürzt. Es ist schon schizophoren: Angesichts von immer mehr erziehungsschwierigen Kindern müssten außerschulische Angebote gestärkt werden – doch das Gegen-

teil ist der Fall. Obwohl wir eigentlich immer mehr soziale Unterstützungssysteme benötigen, wird das Auffangnetz immer löchriger statt dichter. Ohne diese Unterstützung – und für diese Prognose muss man kein Hellseher sein – wird sich die Zahl der Schulverweigerer noch erhöhen, weil sie mit ihren Problemen allein gelassen werden. Der Grund für das Schwänzen wird schon früh gelegt, wenn Kinder sich selbst überlassen bleiben, weil die Eltern überfordert sind. Eine Erhöhung der Strafe, die Eltern für das Schwänzen ihrer Kinder zahlen sollen, ist ein Weg, der das Problem nur in einem Teil der Fälle lösen wird. Wir brauchen Beratung und Hilfen für die Eltern. Kinder und Jugendliche brauchen Bezugspersonen, brauchen Zuwendung, Resonanz und vor allem Lebensperspektiven! Wer befürchten muss, sowieso keinen Ausbildungsplatz zu finden, wird eher dazu neigen, Schu-

le als sinnlos anzusehen. Bis zum Schwänzen ist es dann nur noch ein kleiner Schritt.

Wann endlich begreifen die verantwortlichen Politiker, dass Vorsorge nicht nur besser, sondern auch volkswirtschaftlich kostengünstiger als Nachsorge ist? „Geiz ist geil“ ist das falsche Motto, wenn es um Prävention geht.

52
Udo Jörn

Landesvorsitzender VBE-NRW

VBE-aktiv

Grundschullehramt muss für Männer attraktiver werden

Jungen fehlen an den Grundschulen männliche Vorbilder

Psychologen und Politiker haben in den vergangenen Wochen Alarm geschlagen: Immer mehr werden Jungen zu den Verlierern im deutschen Bildungssystem. Der VBE-NRW sieht eine Ursache dafür darin, dass vielen Jungen im familiären Umfeld männliche Identifikationsfiguren fehlen. Dieses Defizit können öffentliche Einrichtungen nicht mehr ausgleichen, wenn vom Kindergarten bis zum Ende der Schule die Erziehung allein in den Händen von Frauen liegt. Die einzige männliche Person an Grundschulen ist nicht selten der Hausmeister.

Die Berufe des Erziehers und des Grundschullehrers sind jedoch wegen der vergleichsweise schlechten Besoldung und fehlenden Aufstiegschancen für Männer nur wenig attraktiv, obwohl der Beruf des Grundschullehrers bei den Eltern höchstes Ansehen hat.

Die Zahlen sprechen für sich: Jedes Schuljahr bleiben mehr als doppelt so viele Jungen wie Mädchen sitzen. Unter den Schulabgängern ohne Abschluss sind 63 Prozent männlich, und mehr Mädchen (26,6 Prozent) als Jungen (21 Prozent) schaffen das Abitur. Lehrerinnen und Lehrer beobachten zunehmend, dass Kinder mit Schulproblemen vor allem Jungen sind. Jungen sind die Arbeitsverweigerer, die den Unterricht stören, sich nicht an Anweisungen halten und viel häufiger als Mädchen aggressiv sind. Einen Grund dafür sieht der Verband – wie schon gesagt – darin, dass immer mehr Jungen in völliger Abwesenheit von Vätern aufwachsen und auch im Kindergarten

und an der Grundschule keine männlichen Vorbilder haben. Hinzu kommt, dass in den zurückliegenden Jahren das Augenmerk besonders auf die „Stärkung von Mädchen“ gelegt und spezielle Förderprogramme aufgelegt wurden.

Die Fakten sprechen aber eine deutliche Sprache: Wir müssen uns mehr den besonderen Problemen von Jungen zuwenden – aber dafür brauchen wir auch mehr männliche Lehrkräfte und Erzieher im Primar- bzw. Elementarbereich. Man wird aber kaum mehr Männer gewinnen können, wenn das Image dieser Berufe nicht aufgewertet wird. Gerade das Unterrichten und Erziehen von kleinen Kindern findet in der deutschen Gesellschaft keine Anerkennung. Kein Wunder, dass das Primarstufen-Lehramt für Männer unattraktiv ist. Statt den Beruf durch Einkommenskürzungen und längere Arbeitszeiten noch unattraktiver zu machen, muss er dringend aufgewertet werden. Wichtig sind Qualitätsverbesserungen am Arbeitsplatz und bessere Aufstiegschancen. Wichtig ist aber auch, dass Bilden und Erziehen von der Gesellschaft als eine wichtige Aufgabe eingestuft und geschätzt wird.

Klassenfahrten nach Berlin

(Incl. Transfer, Unterkunft,
Programmgestaltung nach Absprache)

Broschüre anfordern bei:

Biss, Freiligrathstr. 3, 10967 Berlin,
Tel. (0 30) 6 93 65 30

Der leidige Kopftuchstreit

Der Verband Bildung und Erziehung (VBE-NRW) bedauert den fehlenden Bundeskonsens im so genannten Kopftuchstreit.

Es ist schade, dass das Bundesverfassungsgericht die Entscheidung, ob Lehrerinnen in Deutschland mit Kopftuch unterrichten dürfen, in die Hände der Bundesländer gelegt und damit keine einheitliche Entscheidung getroffen hat.

Es kann aber keine Lösung sein, wenn jedes Bundesland seine eigene Regelung hat. Deshalb müssen sich alle Bundesländer auf eine einheitliche Regelung

verständigen. Die KMK könnte dafür einen Rahmen schaffen.

Doch die KMK ist offensichtlich nicht in der Lage, in dieser Frage, die nach Konsens ruft, zu einem einheitlichen Votum zu kommen.

Wir hoffen nun, dass die nordrhein-westfälischen Landtagsfraktionen in dieser Frage über die Parteigrenzen hinweg zu einem Konsens kommen und die Kopftuchfrage nicht zu einem Schauplatz parteipolitischer Auseinandersetzungen machen. Die Diskussion im Landtag hat hier gute Ansätze gezeigt. Es zeichnet

sich ab, dass das Parlament ein Gesetz verabschiedet, in dem Lehrerinnen das Kopftuchtragen verboten wird.

Der VBE hat die Ankündigung von Schulministerin Ute Schäfer begrüßt, dass, solange es noch keine gesetzliche Regelung in NRW gibt, beim Tragen eines Kopftuchs im Unterricht sehr genau geprüft werden soll, ob dies aus einer militant-islamischen Haltung geschieht.

Fundamentalistische Strömungen haben in der Schule nichts zu suchen. Lehrer als Beamte haben eine Neutralitätspflicht, über die die Schulaufsicht zu wachen hat.

Berufspolitik

Verlängerung der Wochen- und Lebensarbeitszeit

Die Neuregelung zur Wochen- und Lebensarbeitszeit für Lehrerinnen und Lehrer im Schuldienst des Landes NRW enthält folgende Änderungen:

- Die Regelaltersgrenze von Lehrerinnen und Lehrern wird künftig auf das Ende des Schulhalbjahres gesetzt, welches der Vollendung des 65. Lebensjahres folgt.

Damit müssen sämtliche Kolleginnen und Kollegen länger als bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres arbeiten. In ungünstigen Fällen können das mehr als 6 Monate nach Vollendung des 65. Lebensjahres sein.

Beispiel: Geburtstag 04.02.1941, bisherige Regelung:

Altersgrenze zum 31.07.2005

neue Regelung:

Altersgrenze zum 31.07.2006

- Die Wochenarbeitszeit wird zum 01.02.2004 wie folgt erhöht:

Grundschule	auf 28
Hauptschule	auf 28
Realschule	auf 28
Sonderschule	auf 27,5
Gesamtschule	auf 25,5
Gymnasium	auf 25,5
Berufskolleg	auf 25,5

Hierbei ist zu beachten, dass die Vorgriffsstunderegulierung für alle Kolleginnen und Kollegen automatisch mit Eintritt der Stundenerhöhung entfällt.

Das bedeutet, dass die Betroffenen Kolleginnen und Kollegen den gleichen Stundenumfang wie bisher leisten. Der Unterschied liegt lediglich

darin, dass nur die bis zum 01.02.2004 geleistete Vorgriffsstunde ab 2008 erstattet wird.

Die Erhöhung der Wochenarbeitszeit und der Wegfall der Vorgriffsstunde gelten auch für die angestellten Kolleginnen und Kollegen.

Sollten Sie Fragen zu diesen aktuellen Veränderungen haben, können Sie sich als VBE-Mitglied an den Service oder die Rechtsberatung des VBE-NRW wenden.

Martin Kieslinger
Justiziar

www.ZeugnisseNrw.de

Kürzung des Weihnachtsgeldes schon 2003

Das Weihnachtsgeld wird – sozial gestaffelt – für die Besoldungsgruppen bis einschließlich A 8 auf 60 % ab 2003 gekürzt, für alle übrigen Beamten auf 50 %, für Pensionäre auf 50 % (bis A 8), bzw. 40 %. Ab dem kommenden Jahr fällt das Urlaubsgeld für alle Besoldungsgruppen weg. Diese Maßnahmen sollen auf drei Jahre befristet sein.

Heraufsetzung der Pensionsgrenze reine Willkür

Als „reine Willkür“ hat der VBE-NRW die Heraufsetzung der Altersgrenze für verbeamtete Lehrerinnen und Lehrer bezeichnet. Die Landesregierung weiß genau, dass Lehrkräfte aufgrund der hohen Belastung im Durchschnitt schon mit 59 Jahren aus gesundheitlichen Gründen aus dem Dienst ausscheiden müssen. Durch die Heraufsetzung der Pensionsgrenze wird sie keinen einzigen Lehrer länger an die Schule binden, son-

dern lediglich die Haushaltskasse des Landes sanieren. Leidtragende sind die Lehrkräfte, die höhere Abschläge ihrer Pensionen hinnehmen müssen.

Die Erhöhung der Lebensarbeitszeit ist bereits die dritte willkürliche Maßnahme zu Lasten der Lehrerinnen und Lehrer. Nach der Erhöhung der Arbeitszeit und Gehaltseinbußen durch den Wegfall des Urlaubs- und Kürzung des Weihnachtsgelds kann man hier getrost

von Abzockerei sprechen. Die Landesregierung kann angesichts solcher Maßnahmen nicht erwarten, dass der Lehrerberuf für junge Menschen noch erstrebenswert ist. Angesichts der Tatsache, dass in NRW in den kommenden zwölf Jahren 83.000 Lehrerinnen und Lehrer – mehr als die Hälfte des derzeitigen Bestandes – in den Ruhestand gehen, ist das fatal und könnte langfristig den Kollaps des Bildungssystems bedeuten.

Mehr Pflichtstunden – weniger Geld – dafür arbeiten bis über 65 hinaus!

So und nicht anders sieht die Antwort der Landesregierung auf PISA und OECD-Berichte aus.

Statt dringend notwendiger Bildungs-offensive: Die Arbeitsbedingungen der Lehrerinnen und Lehrer werden drastisch verschlechtert und die Belastungen noch mehr gesteigert, die Attraktivität des Lehrerberufes wird weiter gemindert, und Neueinstellungen in den nächsten Jahren werden Mangelware – letztlich zu Lasten der Kinder und Jugendlichen in unseren Schulen.

Neben Einkommenseinbußen von rund 130 EUR pro Monat für eine Lehrkraft mit A 12 und 175 EUR bei A 14 (allein durch Streichung des Urlaubsgeldes, Kürzung des Weihnachtsgeldes und durch die dreimonatige Verzögerung bei der Anpassung der Bezüge) wird die Pflichtstundenzahl für alle Lehrerinnen und Lehrer um eine Stunde angehoben. Das, obwohl schon die von der Landesregierung selbst in Auftrag gegebene Arbeitszeituntersuchung durch die Unternehmensberatung Mummert & Partner im Jahre 1999 ergeben hat, dass zum damaligen Zeitpunkt die Arbeitszeit aller Lehrergruppen im Jahr deutlich über der Arbeitszeit des öffentlichen Dienstes gelegen hat.

Und das, obwohl in der Zeit bis heute zusätzlich zahlreiche neue Aufgaben auf Schule übertragen worden sind, die nicht nur höhere Belastungen der Lehrkräfte bedeutet haben, sondern deren Durchführung sich auch als äußerst zeit-aufwendig herausgestellt hat.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass die Arbeitszeit der Lehrkräfte zum Schuljahresbeginn 2003/04 somit auch ohne Pflichtstundenerhöhung um eine Stunde deutlich über der „neu festzulegenden“ Arbeitszeit des öffentlichen Dienstes von 41 Stunden gelegen hat.

Eine Pflichtstundenerhöhung für Lehrkräfte wird die Schere zwischen Arbeitszeit des öffentlichen Dienstes und Arbeitszeit der Lehrkräfte noch mehr vergrößern, zumal den Lehrkräften durch das Schulrechtsänderungsgesetz weitere zusätzliche zeitintensive Aufgaben zugewiesen werden.

Dann wird in einer Nacht- und Nebelaktion, die wohl selbst unser Schulministerium überrascht hat, auch noch die Lebensarbeitszeit für Lehrerinnen und Lehrer verlängert und die besondere Altersgrenze im Schulbereich (ansonsten haben noch der Polizei- und Justizvollzugsdienst besondere Altersgrenzen) aufgegeben.

Das wurde gemacht, obwohl die Belastung im Lehrerberuf – durch zahlreiche Untersuchungen und Belastungsstudien untermauert (hier sei nur die Lehrbelastungsstudie der Uni Potsdam von Prof. Schaarschmidt erwähnt) – eindeutig vergleichbar ist mit der des Polizei- und Justizvollzugsdienstes.

Stattdessen müssen nach der „neuen“ Altersgrenze (Ende des Schulhalbjahres, in dem man das 65. Lebensjahr vollendet) Lehrerinnen und Lehrer sogar wesentlich länger im Dienst bleiben als alle anderen Beamten, deren Altersgrenze

nach LBG nach wie vor das vollendete fünfundsiebzigste Lebensjahr ist.

Vielleicht habe ich das aber alles nur nicht verstanden. Vielleicht beabsichtigen ja die Politiker, aus Fürsorgegründen durch Erhöhung der Pflichtstundenzahl den Lehrerinnen und Lehrern die Zeit zur Verfügung zu stellen, die notwendig ist, um all die zusätzlichen neuen Aufgaben zumindest zum Teil durchführen zu können. Vielleicht hat man ja aus Fürsorgegründen bei der Anhebung der Altersgrenze daran gedacht, dass einige Kolleginnen und Kollegen erst Ende zwanzig in den Dienst kommen und es bei Beibehaltung der alten Altersgrenze gar nicht mehr schaffen, die vierzig Dienstjahre zu erreichen, die mittlerweile notwendig sind, um bei Vollbeschäftigung während der gesamten Zeit die abgesenkte Höchstversorgung von 71,75 % zu erreichen.

Vielleicht hat man ja auch aus Fürsorgegründen daran gedacht, dass durch Absenkung der Bezüge sich niemand mehr den Kopf zerbrechen muss, wann er sein Geld ausgibt, da zum Geldausgeben ja kaum noch Zeit zur Verfügung steht.

Sollte aber doch etwas an meinen Überlegungen richtig sein, dann werde ich zu allen Politikern, die zu solchen Maßnahmen „Ja“ sagen, bei der Wahl 2005 auch „Ja“ sagen, und zwar ja, dass sie ganz sicher meine Stimme nicht erhalten werden.

**Bruno Quernheim,
stellv. Landesvorsitzender**

Pflichtstundenerhöhung – Alles für die Katz?

– das Problem Teilzeitkräfte –

Mit Schreiben vom 6. Oktober teilt das Ministerium allen Kolleginnen und Kollegen im Schuldienst detailliert die Veränderungen mit, die sich voraussichtlich aus der Anhebung der Pflichtstundenzahl um eine Stunde ab dem 1. Februar ergeben. Gleich zu Beginn wird darauf verwiesen, dass die durch die Erhöhung der Pflichtstundenzahl erwirtschafteten Unterrichtsstunden den Schulen zusätzlich zur Verfügung stehen. Vorrangig soll hieraus Vertretungsunterricht organisiert werden. Wird bereits bei der Planung der Umsetzung auch im Ministerium befürchtet, dass die Belastung der einzelnen Lehrkräfte durch die Pflichtstundenerhöhung zu zusätzlichen Erkrankungen führt?

Die Frage bleibt: Wem nützen die erwirtschafteten Stunden, wenn sie denn zum Tragen kommen? Hilft es langfristig z. B. einer Grundschule mit Bedarf in Religion oder Musik, wenn die Kollegin oder der Kollege mit den Fächern Sprache, Sachunterricht und Mathematik eine Stunde in der Woche mehr arbeiten

muss, oder einer Hauptschule mit Bedarf in naturwissenschaftlichen Fächern, wenn Kunst „erwirtschaftet“ wird?

Individuelle Planungen werden häufig grundsätzlich neu gedacht werden müssen. Es scheint sich zudem abzuzeichnen, dass die Mehrzahl der teilzeitbeschäftigten Lehrerinnen und Lehrer ihre bisherige Stundenzahl, die sie nach intensiver persönlicher und familiärer Planung festgelegt haben, beibehalten werden und sich nicht weiter belasten wollen.

Dadurch gewinnt die Schule möglicherweise nur Stunden in ganz geringem Umfang zur Abdeckung des Vertretungsunterrichtes. Der eigentliche Gewinner dieser Entscheidung ist der Haushalt des Landes NRW! Die finanziellen Einbußen der einzelnen Kolleginnen und Kollegen fließen in vollem Umfang dem Land zur Sanierung des Haushaltes zu. Ein Solidarbeitrag unserer Kolleginnen und Kollegen? Nicht neu, aber clever geplant!

Am 8.10.2003 wendet sich Ministerin Schäfer an alle Kolleginnen und Kollegen

– sie hat aus den Fehlern ihrer Vorgängerin gelernt: Was in der Presse veröffentlicht wird, ist in den Schulen nun vorher bekannt. Sie versucht, Einsicht oder zumindest Akzeptanz für die getroffene Maßnahme zu gewinnen. Dabei gibt sie einen Überblick über die Entscheidungen von vorrangiger Bedeutung und weist darauf hin, dass der Nettoertrag der Pflichtstundenerhöhung bis zum 31.07.04 nicht in die Schüler-Lehrer-Relation eingerechnet wird.

Wo ist aber dieser Nettoertrag in den Schulen mit einem großen Anteil an teilzeitbeschäftigten Lehrerinnen und Lehrern, die keine Änderung ihrer Unterrichtsverpflichtung wollen, sondern eine Gehaltseinbuße in Kauf nehmen? Der Ansatz „Geld statt Stellen“ wird für diesen Zeitraum um 10 Mio. EUR abgesenkt (Begründung siehe oben). Damit beißt sich die Katze in den Schwanz. An vielen Schulen werden Lehrkräfte für die Erteilung von Vertretungsunterricht fehlen.

Herbert Boßhammer
Redaktion Sh

Dazu ergänzt die Ministerin am 20.10.03 in einem Brief an den Landesvorsitzenden:

Ich stimme mit Ihnen darin überein, dass die Lehrerinnen und Lehrer hinsichtlich ihrer individuellen Pflichtstundenzahl eine Wahlmöglichkeit haben sollen, wie sie auch bereits im Jahr 1996 eröffnet worden

ist. Ich habe die Bezirksregierungen und das Landesamt für Besoldung und Versorgung daher mit Erlass vom 6. Oktober d. J. über die voraussichtlichen Änderungen im Bereich der Lehrerarbeitszeit

informiert und auf den Anpassungsbedarf bei den einzelnen Lehrerinnen und Lehrern hingewiesen. Die Bezirksregierungen werden ihrerseits in Kürze die Schulen über die Details informieren.

TIPPS

Betrifft Vollmachten

Es empfiehlt sich in jedem Falle – nicht nur für Pensionäre – für Anträge bei der Beihilfe wie auch der Krankenkasse, Vollmachten zu erteilen. Dazu genügen folgende Texte:

An das LBV

Hiermit bevollmächtige ich meine Frau und meinen Sohn / meine Tochter, Beihilfeanträge zu stellen.

Alle Beteiligten müssen unterschreiben!

An die ... (Krankenversicherung)

Hiermit bevollmächtige ich meine Frau und meinen Sohn / meine Tochter, Anträge zur Kostenerstattung zu stellen.

Alle Beteiligten müssen unterschreiben!

Jeder Beteiligte sollte ein Exemplar erhalten.

Referat Senioren
Kurt Kuhle

Reform von unten –

Forderung nach gemeinsamen Projekten in der Erzieherinnen- und Primarstufenlehrausbildung

von Rudolf Nottebaum*

1.0 Vorbemerkungen

Bis 2004 lässt sich das Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit in Düsseldorf das Modellprojekt ‚Soziales Frühwarnsystem‘ an 6 Standorten des Landes etwa 1,6 Mio. Euro kosten, um nach eigener Auskunft Probleme von Familien und Kindern rechtzeitig zu erkennen und nicht erst dann, wenn Konflikte bereits eskaliert sind. In der Projektbeschreibung (S. 2) wird betont, es gehe um die Früherkennung sozialer Problemlagen (wie z. B. Kindesvernachlässigung, Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten, Mangel- und Unterernährung). Auch schon vor dem Start dieses kostspieligen Projektes waren es besonders die ErzieherInnen und PrimarstufenlehrerInnen, denen zunehmend verhaltensauffällige Kinder auffielen, sodass man sich fragt, ob diese Finanzmittel nicht besser als Präventivmaßnahme in die Ausbildung dieser beiden Gruppen geflossen wären, so positiv die nachträgliche Qualifizierung des Fachpersonals auch sein mag.

Zwar gibt es eine Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule (1998), jedoch klaffen Theorie und Praxis weit auseinander. Sicherlich klappt diese Zusammenarbeit an manchen Orten, vielfach stellen sich ihr auch (oft emotional begründete) Hemmnisse in den Weg. Deshalb kooperieren die Bischöfliche Clara-Fey-Schule Aachen, eine der beiden Fachschulen für Sozialpädagogik des Bistums Aachen, und das Studienseminar für das Lehramt für die Primarstufe in Aachen nicht erst seit dem ‚PISA-Schock‘, sondern schon seit Mitte der 90er-Jahre an je 4 Ausbildungstagen eines Ausbildungsjahrganges in der Ausbildung angehender ErzieherInnen (diesmal 20 BerufspraktikantInnen) und PrimarstufenlehrerInnen (diesmal 60 LehramtsanwärterInnen). U. a. haben sich nach gemeinsamen Vorbereitungssitzungen die angehenden PädagogInnen in Kleingruppen, zusammengesetzt aus jeweils 1-2 BerufspraktikantInnen und 3-4 LehramtsanwärterInnen, in ihren Einrichtungen an hospitiert, sich bei ihren Beschäftigungen im Kindergarten bzw. während ihrer Unterrichtsstunden in der Schule beobachtet und kollegiale Reflexionen durchgeführt. Im weiteren Verlauf des Beitrags werden jetzt einige Ergebnisse der gemeinsamen Evaluation des (übrigens im Herbst 2003 erneut durchzuführenden) Projektes vorgestellt.

**) Der Verfasser, Dr. Rudolf Nottebaum, ist Leiter der Bischöflichen Clara-Fey-Schule in Aachen.*

2.0 Desiderate in der Ausbildung aus der Perspektive von BerufspraktikantInnen bzw. LehramtsanwärterInnen

Um ein möglichst objektives Bild über das abgeschlossene Projekt aus dem Blickwinkel der angehenden ErzieherInnen bzw. PrimarstufenlehrerInnen zu erhalten, wurde ihnen am Evaluationstag ein kleiner – bewusst nicht standardisierter – Fragebogen zur anonymen Beantwortung vorgelegt, d. h. die Antworten mussten frei formuliert werden. Auf diese Weise war ein breites Spektrum an individuellen Antworten zu erwarten. Die Rücklaufquote bei den BerufspraktikantInnen (83 %) und den LehramtsanwärterInnen (78,7 %) war erfreulich hoch und signalisierte ein großes Interesse an diesem Projekt.

Vor die Wahl gestellt, sich noch einmal gegenseitig in einer Kombinationsgruppe aus BerufspraktikantInnen (BP) und LehramtsanwärterInnen (LAA) anzu hospitieren, entschieden sich lediglich 8,9 % der LAA dafür, eine Hospitation alleine durchzuführen, annähernd gleich waren dagegen die Gruppen, denen es egal war (11,7 % BP – 17,7 % LAA) bzw. die sich eindeutig dafür aussprachen (88,3 % BP – 84,7 % LAA).

Das Spektrum der Befürworter ist in der folgenden Zusammenfassung (Abb.1) dargestellt:

BerufspraktikantInnen	LehramtsanwärterInnen
Einblick in andere Arbeitsbereiche, Erweiterung der Erfahrung 37 %	Einblick in den Entwicklungsstand eines Kindes vor der Einschulung 31 %
Notwendigkeit der Förderung der Transitionskompetenz von Kindern 27 %	Wertschätzung der Arbeit der Erzieherinnen durch den Einblick in ihre konkrete Alltagsarbeit 22 %
Abbau von Vorurteilen bzw. Verständnis für Primarstufenlehrer 26 %	viele identische Probleme in Kindergarten/Grundschule 17 %
Notwendigkeit des weiteren Ausbaus der Kooperation von Fachschule und Seminar 10 %	Kindergartenrealität von heute ist anders als die eigene Kindergarten-erfahrung 15 %
mehr Kontakt zur Fachschule 15 %	

Abb.1 Befürwortung des Projektes

Bei den Antworten der BerufspraktikantInnen zeigt sich ganz eindeutig ein Desiderat der zweijährigen ‚Breitbandausbildung‘, die einerseits zu kurz ist und dadurch andererseits nicht genügend Zeit bietet, ErzieherInnen während ihrer schulischen Ausbildung einen Einblick in das gesamte spätere Berufsfeld zu bieten (37 %), das nach den neuen Richtlinien – etwas überspitzt formuliert – ‚von der Wiege bis zur Bahre‘ reicht. Auf jeden Fall gehört in dieses Spektrum der beruflichen Einsatzmöglichkeiten auch der Schulbereich, in dem sie später in vielfältiger Weise ebenfalls arbeiten können. In ähnlichem Umfang begrüßen 22 % der LehramtsanwärterInnen den Einblick in den Kindergartenalltag.

Beide Gruppen sehen in dem Projekt aber auch die Möglichkeit, gegenseitige Vorurteile abzubauen bzw. Verständnis für die Arbeit der jeweils anderen Seite zu entwickeln (26 % BP – 22 % LAA). Die beste Möglichkeit dazu ist ein Ausbau der Kooperation von Fachschule und Studienseminar, was 10 % der BP und 15 % der LAA begrüßen würden, zumal die LAA viele gemeinsame Probleme in Kindergarten und Grundschule beobachtet haben.

Auf die gezielte Frage nach der Einschätzung bzw. dem Vergleich der Arbeit der angehenden ErzieherInnen durch die angehenden LehrerInnen bzw. umgekehrt zeigt sich eine positive gegenseitige Einschätzung (Abb. 2), die im Widerspruch zu der manchmal im Berufsalltag zu beobachtenden Konfrontation zwischen ausgebildeten ErzieherInnen und LehrerInnen steht.

Gerade um diesem Phänomen vorzubeugen, wurde das Projekt auch mit Elementar- bzw. PrimarstufenpädagogInnen durchgeführt, die vor kurzem erst ihre theoretische Ausbildung abgeschlossen hatten und am Beginn ihrer fachpraktischen Ausbildung standen.

BerufspraktikantInnen	LehramtsanwärterInnen
Der Unterricht in der Klasse 1 hat sehr große Ähnlichkeit mit der Arbeit in den Kindertageseinrichtungen 63 %	ErzieherInnen müssen mehr leisten als allgemein bekannt 35,8 %
Die Arbeit und Vorbereitung von PrimarstufenlehrerInnen und ErzieherInnen zeigen sehr große Ähnlichkeit 27 %	Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule ist nötig, um den Übergang zu erleichtern 20,0 %
	Arbeit der ErzieherInnen besteht aus Förderung von Kompetenzen; keine reine Beschäftigung 20,0 %
	ErzieherInnen sind Profis, die aus der jeweiligen Situation Projekte entwickeln 12,5 %
	Große Ähnlichkeit zwischen Arbeit im Elementarbereich und der Grundschule 11,7 %

Abb. 2 Beobachtung der Arbeit

Nachdem in Abb.1 die hohe Befürwortung des Kooperationsprojektes deutlich wurde und in Abb. 2 man große Ähnlichkeit zwischen der jeweiligen Arbeit – trotz unterschiedlicher Institutionen – konstatierte, wurden die BerufspraktikantInnen und LehramtskandidatInnen in einer weiteren Frage um Vorschläge für eine weitere Zusammenarbeit bzw. für die nach den Oktoberferien 2003 geplante Wiederholung des Projektes gebeten. Ein Blick auf das in Abb.3 wiedergegebene Antwortspektrum zeigt, dass mit dem Projekt offensichtlich ein gemeinsames Interesse beider Gruppen angesprochen wurde, denn es wurde eine Vielzahl von Anregungen bezüglich einer wünschenswerten Fortführung angeführt.

An erster Stelle steht der Wunsch nach mehr Einblick in die konkrete Arbeitsweise der jeweils anderen Berufsgruppe. So ist das Bedürfnis nach regelmäßigen Treffen bzw. Hospitationen bei beiden Gruppen ähnlich stark vertreten. Auch von einem großen Teil beider Gruppen wird der Vorschlag gemacht, gemeinsame Veranstaltungen während der fachpraktischen Ausbildungsphase (Berufspraktikum/Studienseminar) durchzuführen. Da in diesem Projektdurchgang jede Kombinationsgruppe den Alltag in nur einem Kindergarten bzw. einer Grundschule erleben konnte, ist bei beiden Gruppen der Wunsch ähnlich groß, mehrere unterschiedliche Einrichtungen zu erleben, um dann Arbeitsmaterialien und Arbeitsweise des pädagogischen Personals bzw. mehr Kinder beobachten zu können.

BerufspraktikantInnen	LehramtsanwärterInnen
Regelmäßige gegenseitige Besuche, u. a. zum Einblick in die Alltagspraxis und zum Kennenlernen von Arbeitsmaterialien 50,8 %	mehr Hospitationen und Treffen mit BerufspraktikantInnen 41,6 %
	gemeinsame Fortbildungen, Seminare, Vorträge 20,3 %
Gemeinsame Workshops zur besseren Theorieverarbeitung und effektiveren Praxiswahrnehmung 11,6 %	Fortsetzung der Zusammenarbeit auch nach dem Examen, Kooperation muss zur Normalität werden 12,8 %
Hospitation in unterschiedlichen Grundschulen 10,8 %	nur noch Kombinationsgruppen zur Hospitation 10,8 %
längerer Projektzeitraum 10,6 %	verschiedene Kindergärten besuchen, um Arbeitsmaterial, Alltagspraxis, Kinder etc. zu beobachten 9,5 %
konkretere Beobachtungskriterien 6,2 %	konkretere Arbeitshinweise 5,0 %

Abb.3 Anregungen zur Fortführung des Projektes

3.0 Fazit

Das Projekt hat gezeigt, dass einerseits durch unbürokratische Maßnahmen und andererseits ungeachtet der dadurch bedingten starken Zusatzbelastung des Planungsteams eine Grenzüberschreitung möglich war, denn pädagogische Innovationen beginnen ja auch in der Regel damit, dass die Praxis den pädagogisch legitimierten Bedarf entdeckt, eine Sache anders zu machen – in diesem Fall die Annäherung der beiden Berufsgruppen im Interesse einer gezielteren und logisch aufbauenden Förderung der derzeitigen Vorschul- und späteren Grundschulkinder. Hinzuzufügen ist noch, dass das Projekt auch von Trägerseite wie von den Praxiseinrichtungen wohlwollend gefördert wurde.

Ob es sich um die ‚betreute Ganztagschule‘, ‚Schule von 8 bis 1‘ oder ‚verlässliche Ganztagsangebote‘ handelt, sinnvoll erscheint es in jedem Fall, dass in der flexiblen Eingangsstufe ein kombiniertes Pädagogen-Team aus Primarstufenlehrerinnen und Erzieherinnen sich gegenseitig unterstützt, wobei beide trotz desselben Adressatenkreises in ihrer Arbeit in der Klasse einen jeweils anderen Schwerpunkt haben. Es wäre sinnvoll, wenn jeweils eine Erzieherin, die eine Vorschulgruppe betreut, mit dieser auch zumindestens in das erste und zweite Jahr der flexiblen Eingangsstufe der Grundschule wechselt, um danach wiederum eine neue Gruppe im Kindergarten zu übernehmen. ErzieherInnen sollen und können keine LehrerInnen sein, sie haben einen anderen Arbeitsauftrag. Da in der Regel mehrere Kindergärten im Einzugsbereich einer Grundschule liegen, wäre nicht in jedem Jahr derselbe Kindergarten davon betroffen, sondern die Einrichtungen könnten sich abwechseln. Die Vorteile liegen klar auf der Hand: Der Übergang wird für die Kinder erleichtert, sie gewöhnen sich besser in die neue Umgebung ein. Für die Erzieherinnen ist es eine neue Herausforderung, eine Abwechslung und Alternative zu ihrer bisherigen Arbeit, d. h. dadurch könnte das ‚burn-out-Syndrom‘ verhindert werden. Allerdings ergeben sich organisatorische Probleme für den Kindergarten, da er auf 1 bis 2 Kolleginnen für jeweils maximal 2 Jahre verzichten muss. Der Vorteil liegt aber wiederum darin, dass somit ein kontinuierlicher Austausch zwischen Kindergarten und Schule erfolgt. Für die Lehrerinnen ist es ebenfalls von Vorteil, im Rahmen der flexiblen Eingangsstufe pädagogische Unterstützung zu erfahren – und zwar von Erzieherinnen, die den pädagogischen Umgang mit Kindern in Theorie und Praktika erlernt haben, und nicht von Diplom-Sozialpädagoginnen, die in ihrem Studium kaum jemals einen Kindergarten von innen gesehen haben.

Es wäre wünschenswert, wenn die Politik aus fachlichen Überlegungen der Praxis folgen würde, d. h. nicht auf halbem Weg anhielte. Gemeint ist hier, dass es zwar positiv ist, die Eingangsvoraussetzungen für die Erzieherausbildung ab 2005 zu erhöhen (Berufsabschluss und/oder FH-Reife) – wobei man aber in NRW schon wieder auf dem besten Weg ist, diesen KMK-Beschluss zu verwässern – und andererseits vor dem konsequenten zweiten Schritt zurückschreckt, d. h. die Erzieherausbildung entsprechend dem europäischen Niveau zu akademisieren. Hiermit ist nicht eine Verkopfung gemeint, d. h. in

der dreijährigen Ausbildung muss auch weiterhin ein hoher Praxisanteil integraler Bestandteil der Ausbildung sein. Wenn das Land NRW an seinen Fachhochschulen damit schon nicht beginnt, dann könnten wenigstens freie Träger eine Vorreiterrolle übernehmen und Modellversuche starten. Das Land Berlin, das mindestens ebenso finanziell angeschlagen ist wie NRW, macht es den Bildungspolitikern vor. Auch in vier anderen Bundesländern sind Bemühungen um Modellversuche zu erkennen. Wenn sie Erfolg hätten, dann würde sich auch ein dritter Schritt langfristig anbieten, wobei sich hier jedoch die kurzfristige Entscheidung, die Grundschullehrerausbildung auf zwei Standorte zu konzentrieren, rächt, denn ansonsten wäre eine zeitweilige Kooperation von Fachhochschule und Universität im Bereich der Erzieher- und Lehrerausbildung denkbar.



Naheliegender ist aber zunächst die Überlegung, wie in die Berufspraktikantenausbildung bzw. die Lehramtsanwärterausbildung Phasen eingebaut werden können, in denen

- Personal der beiden Ausbildungseinrichtungen streckenweise in der jeweils anderen Ausbildungseinrichtung ‚unterrichtet‘, d. h. auf diese Weise Versäumnisse der Fachschulausbildung bzw. des Studiums in Bezug auf die Erzieherausbildung/-tätigkeit und die Grundschullehrerausbildung/-tätigkeit beseitigt werden können;
- beide Anfängergruppen gemeinsame Hospitationen durchführen, um den Berufsalltag der jeweils anderen Gruppe zu erleben und zu erfahren, wie die jeweils andere Gruppe sich vorbereitet;
- beide Gruppen Gelegenheit haben, den Übergang eines Kindes vom Vorschulkind zum Grundschulkind zu planen und zu begleiten;
- regelmäßig Einblick in das Lernen eines Vorschul- und Grundschulkindes zu gewinnen und die Beobachtungen nicht nur auf zwei Hospitationstage zu beschränken, denn es stellt sich zu Recht die Frage, inwieweit diese einzelnen Einblicke überhaupt als repräsentativ für die Arbeit der jeweiligen pädagogischen Einrichtung zu werten sind.

Die Praxis, d. h. die Bischöfliche Clara-Fey-Schule in Aachen und das Studienseminar für die Primarstufe in Aachen haben das vorstehende Modell entwickelt. Zu wünschen wäre es, wenn die Bildungspolitik dieses umsetzen würde.

Vorschulerziehung: Spätentwickler Deutschland

Ein Bildungssystem muss sich auch daran messen lassen, was es für die Jüngsten tut. Hierzulande schenkt man jedoch der Tatsache vergleichsweise wenig Beachtung, dass bei Kindern schon in sehr jungen Jahren die Lernfähigkeit und die Freude am Lernen stark ausgeprägt sind. So besuchen weniger Drei- bis Fünfjährige vorschulische Einrichtungen als in anderen Industrieländern. Auch gibt sich die größte Wirtschaftsnation des alten Kontinents bei der Starthilfe ins Leben nicht besonders großzügig.

Was Hänschen gelernt hat, muss sich Hans später nicht mehr mühsam aneignen. Eine gute Vorschulerziehung kann die geistige Entwicklung eines Kindes um bis zu einem Jahr beschleunigen – und so werden in vielen Ländern die Jüngsten bereits im recht zarten Alter auf den Ernst des Lebens vorbereitet.

In Deutschland hingegen wird in Kindergärten, Tagesstätten oder Vorschulen mehr betreut als unterrichtet und vor allem Wert auf die Vermittlung sozialer Fähigkeiten gelegt. Die Früherziehung unterscheidet sich daher von der in anderen Industrieländern:

• Versorgungsgrad

Seit 1996 besteht zwar ein gesetzlicher Anspruch auf einen Kindergartenplatz ab dem dritten Lebensjahr. Dennoch besuchen längst nicht alle Dreijährigen einen Kindergarten. Am stärksten sind die fünfjährigen Sprösslinge in den Kindergartengruppen vertreten.

Im Jahr 1999 hatten neun von zehn Kindern im Alter von fünf Jahren

einen Kindergartenplatz – aber nur jeder zweite Dreijährige.

Anderswo werden mehr Jüngste außer Haus betreut: In Belgien und Italien hatte zuletzt fast jedes drei- bis fünfjährige Kind einen Platz in einer Kita oder einem Kindergarten. Dass sie schon früh in fürsorgliche Obhut kommen, sind auch die Knirpse in Frankreich gewohnt. Dort wird der Nachwuchs bereits als Kleinkind in die „*école maternelle*“ gebracht.

• Ausbildung der Betreuer

Manche Länder – wie etwa Frankreich – legen bereits im Elementarbereich viel Wert auf die schulische Vorbereitung. Dies zeigen schon die Bezeichnungen „*école élémentaire*“ oder „*preschool*“. Künftige Fachkräfte für Früherziehung durchlaufen daher ähnlich wie hiesige Grundschullehrer nach dem Abitur eine dreijährige Ausbildung an Hochschulen. Das kommt dem Wissensdurst der Kleinen sehr entgegen:

Internationale Studien bestätigen,

dass sich das Ausbildungsniveau von Erziehern positiv auf die sprachliche, soziale und intellektuelle Entwicklung von Kindern auswirkt.

In Deutschland steht bei der Ausbildung von Erziehern dagegen der sozialpflegerische bzw. -pädagogische Aspekt im Vordergrund. Voraussetzung ist ein mittlerer Schulabschluss auf dem Niveau der Sekundarstufe II mit anschließender zweijähriger Fachschulausbildung und einjährigem Berufspraktikum. Solche Fachkräfte verfügen zwar über die nötigen Kompetenzen, um mit Kindern und Jugendlichen pädagogisch korrekt umzugehen. Die Erzieher sind in der Regel aber nicht für andere Aufgaben gerüstet, die immer mehr in den Vordergrund drängen – etwa die Integration ausländischer Kinder, die Betreuung verhaltensauffälliger Sprösslinge oder die Vermittlung von Grundlagenwissen.

ivd

Schulpraxis

Am häufigsten beklagte berufliche Belastungen der Lehrer

Auf Anfrage der Redaktion Sh hat der Chefarzt der Reha-Klinik Albrecht – Bad Tölz, Dr. med P. Vogt, der insbesondere Burnout-Probleme bei Lehrern behandelt, folgende Liste der häufigsten Belastungen im Lehrerberuf mitgeteilt:

- Verhalten schwieriger Schüler
- Klassenstärke
- Stundenzahl
- Neuerungen im Schulsystem
- Administrative Pflichten
- Koordination Beruf- /Privatleben
- Mangelnde Kooperationsbereitschaft der Eltern
- Stoffumfang
- Zusätzliche Fortbildungen und außerunterrichtliche Pflichten
- Eigene Gesundheit
- Gefühl, mehr ein Dompteur zu sein
- Unterricht gegen Widerstand
- Lärmpegel im Unterricht
- Zunehmende Erziehungsfunktion des Lehrers
- Berufliches Image und Prestige
- Mangelnde Unterstützung durch den Schulleiter bzw. Arbeitgeber / Kollegiale Probleme (*Mobbing*) (*Personalentwicklung*)
- Hohe Entscheidungsdichte (*schnelle Reaktionen auf unterschiedlichste Forderungen von Schülern, Eltern, Kollegen und Vorgesetzten*)
- Mangelnde Regenerationsmöglichkeiten während des Unterrichts
- Zustand der Schule



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW

www.lehrerbelastung-vbe.de

Helfen Sie uns, damit wir Ihnen helfen können!

VBE-Umfrage zur Lehrerbelastung in NRW

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die hohe Zahl krankheitsbedingter vorzeitiger Pensionierungen ist alarmierend. Eine Reihe wissenschaftlicher **bundesweiter** Untersuchungen (Schaarschmidt, Sieland, Weber, Wendt) zeigt das Problem der Arbeitsbelastung von Lehrerinnen und Lehrern schonungslos auf. Der VBE-NRW **ist Mitauftraggeber und Mitfinanzierer der Studie der UNIVERSITÄT POTSDAM** und hat bereits 1998 und 2002 mit zwei Großveranstaltungen unter dem Titel „Macht die Schule die Lehrer krank?“ die Frage der Arbeitsbelastung in den Horizont der Politik und Öffentlichkeit gerückt.

Trotzdem ist die Landesregierung nicht bereit, der Arbeitsbelastung der Lehrerschaft Rechnung zu tragen. Aus diesem Grund hat der VBE-NRW sich entschieden, in Zusammenarbeit mit Prof. Schaarschmidt von der Universität Potsdam, eine Erhebung der Lehrerbelastung in NRW durchzuführen.

Deshalb legen wir Ihnen heute einen Fragebogen vor, dessen Daten die Ergebnisse der Potsdamer Studie speziell für NRW ergänzen und der für weitere zielgerichtete Initiativen von zentraler Bedeutung ist.

Ich bitte Sie, unsere Befragung zu unterstützen und den beiliegenden Fragebogen auszufüllen. Je umfassender die Informationen sind, die uns zur Verfügung stehen, desto effektiver können wir agieren und desto mehr Gehör können wir uns in der Öffentlichkeit verschaffen.

Noch breiter wird unser Spektrum, wenn Sie den Fragebogen auch an interessierte Kollegen/-innen weitergeben. Der Fragebogen wird sowohl in unserer Verbandszeitschrift „Schule heute“, Heft 11 / 2003, erscheinen, als auch den Schulen im Direktversand zugehen. Sie können den Fragebogen aber auch direkt auf der Homepage des VBE www.lehrerbelastung-vbe.de bearbeiten. Dies erspart uns dann eine eigene Dateneingabe. Sie brauchen Ihren Namen nicht anzugeben. Alle Ihre Angaben bleiben anonym.

Ich danke Ihnen schon jetzt sehr herzlich für Ihre Mitarbeit und Prof. Schaarschmidt und seinem Team für die gewährte Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

Udo Beckmann
VBE-NRW

Letzter Rücksendetermin: 30. November 2003

VBE-Umfrage zur Lehrerbeltung in NRW

1. Bereiche persnlicher Belastung

Steigende Anforderungen und zunehmende Arbeitsaufgaben bei sich verschlechternden Rahmenbedingungen knnen zu einer zeitweisen oder permanenten persnlichen Belastung werden, die auch zu psychischen und/oder krperlichen Beeintrchtigungen fhren kann. Im Folgenden sind, nach Bereichen getrennt, verschiedene mgliche Belastungsfaktoren aufgefuhrt. Bitte schtzen Sie fr jeden dieser Faktoren ein, in welchem Maue er fr Sie persnlich eine Belastung darstellt (Zutreffendes ankreuzen!).

	stndig	hufig	manchmal	selten	nie
Unterricht					
1. Mangelnde Mitarbeit von Schulern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Disziplinprobleme und Unterrichtsstorungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Fehlende Mglichkeiten fr individuelle Hilfestellungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. In der Klasse stndig prsent und gefordert sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Mit sehr heterogenen Lerngruppen umgehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rahmenbedingungen des Unterrichts					
6. Stofffille und Lehrplanzwnge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Empfehlungen fr Schullaufbahnen aussprechen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Zu groe Klassen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Zu hohe Unterrichtsverpflichtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Schulrume und Baulichkeit der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Mangelhafte Ausstattung mit Unterrichtsmitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Vielzahl von Vertretungsstunden und fachfremder Unterricht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schler/-innen					
13. Lernverhalten der Schler/-innen (Konzentration, Hyperaktivitt, etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Sozialverhalten der Schler/-innen (z. B. verbale/krperliche Gewalt)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Fehlende Zeit und Mglichkeit zur persnlichen Begegnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Fehlende Einflussmglichkeiten auf Schler	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eltern					
17. Hohe Erwartungen und Anspruche von Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18. Eltern versuchen, Einfluss auf meinen Unterricht zu nehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19. Desinteresse und Nicht-Erreichbarkeit von Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. Hohe Zahl von Beratungsanlassen und -zeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kollegium					
21. Mangelnde Zusammenarbeit im Kollegium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22. Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Innovationen im Kollegium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23. Geringe Wertschtzung meiner Arbeit durch Kollegen/-innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24. Probleme mit einzelnen Kollegen/-innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25. Fehlende Solidaritt der Lehrer/-innen untereinander	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
26. Mobbing	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulleitung / Schulverwaltung					
27. Unangemeldete Kontrollen meines Unterrichts	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
28. Geringe Wertschtzung meiner Arbeit durch die Vorgesetzten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
29. Stndige Neuerungen im Schulsystem und an der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
30. Umfang der Verwaltungsarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsplatz Schule					
31. Fehlen eines persnlichen Arbeitsplatzes in der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
32. Mangel an Rckzugsmglichkeiten in der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
33. Fehlende Erholungszeiten in den Pausen zwischen den Unterrichtsstunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Welche weiteren Faktoren sind fr Sie persnlich noch besonders belastend?

1.
2.
3.

2. Ausmaß der Belastung

	sehr viel stärker als in den meisten anderen Berufen	stärker als in den meisten anderen Berufen	etwas stärker als in den meisten anderen Berufen	vergleichbar mit den meisten anderen Berufen	geringer als in den meisten anderen Berufen
Wenn Sie Ihren Beruf mit anderen Ihnen bekannten Berufen vergleichen: Wie schätzen Sie dann das Ausmaß Ihrer Belastung insgesamt ein?	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
Glauben Sie, bis zum Erreichen der Regelaltersgrenze arbeiten zu können?	Ja ÿ	Nein ÿ			

3. Möglichkeiten zur Reduzierung von Belastungen

Starke Belastungen können nicht auf Dauer hingenommen werden. Auch falls Sie sich persönlich vielleicht weniger belastet fühlen, so geben Sie doch bitte auch mit Blick auf Ihre Kollegen/-innen an, für **wie notwendig** Sie die im Folgenden aufgeführten Veränderungsvorschläge und Maßnahmen zur Belastungsreduktion halten. Es ist eine 5-stufige Skala vorgegeben. Die **5** bedeutet „**absolut notwendig**“, die **1** „**nicht notwendig**“. Die 4, 3 und 2 kennzeichnen die dazwischen liegenden Stufen. Bitte bearbeiten Sie auch hier jede Zeile und kreuzen Sie das Zutreffende an.

	absolut notwendig				nicht notwendig
Entlastung im Unterricht					
34. Bedarfsgerechte Unterstützung durch Sonderpädagogen	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
35. Zusammenarbeit Regelschul- und Sonderschullehrkräfte	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
36. Bedarfsgerechte Unterstützung durch Unterrichtsassistenten/-innen	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
37. Mehr Unterstützung durch Sozialpädagogen	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
38. Aufbrechen des 45-Minuten-Taktes	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
Verbesserung der Rahmenbedingungen des Unterrichts					
39. Ausreichender Stundenpool für besondere Fördermaßnahmen	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
40. Ausweitung der Disziplinar- und Ordnungsmaßnahmen	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
41. Reduzierung der Unterrichtsverpflichtung	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
42. Kleinere Klassen (max. 24 Schüler) und Lerngruppen	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
43. Keine Mehrarbeit durch Vertretungsunterricht	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
44. Ausreichende Zahl von Vertretungslehrkräften	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
Entlastung bei weiteren schulischen Aufgaben					
45. Unterstützung durch Sozialpädagogen/-innen	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
46. Maßnahmen zur Einforderung der Elternpflichten	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
47. Verbesserung der Kooperation mit den Kollegen/-innen	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
48. Effektivere Gestaltung von Lehrerkonferenzen und päd. Tagen	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
49. Mehr Gestaltungsfreiheit, weniger sinnlose Reformen an Schulen	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
50. Erhöhung der Entlastungsstunden (Topfstunden)	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
Verbesserung der schulischen Rahmenbedingungen					
51. Reduzierung von Vorschriften und Verwaltungsaufwand	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
52. Effektivere Beratung und Unterstützung durch die Schulaufsicht	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
53. Bedarfsgerechte Ausweisung des Verwaltungspersonals	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
54. Betreuung von Hard- und Software durch den Schulträger	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
55. Mehr Fortbildungen mit dem Inhalt „Entlastung von Lehrern/-innen“	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
56. Ausweitung der Altersermäßigung: 2 Std. ab 50 J., 3 Std. ab 55 J.	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
57. Beginn der Altersteilzeit mit 55 Jahren	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
58. Ruhestandsgrenze 60 Jahre (wie Polizei, Bundeswehr, u. A.)	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ

	absolut not- wendig				nicht not- wendig
Maßnahmen für Lehrer/-innen					
59. Schulpsychologen auch als Anlaufstelle für Lehrer/-innen	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
60. Professionelle Beratung durch Supervision und Coaching	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
61. Entspannungs- und Fitnessangebote für Lehrer/-innen	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
62. Bereitstellung eines ambulanten therapeutischen Angebots / Sozialer Ansprechpartner	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
63. Auf Lehrerprobleme zugeschnittene Gestaltung von Kuren	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ
64. Erleichterung eines Berufswechsels	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ	ÿ

Welche weiteren Veränderungen und Maßnahmen halten Sie für absolut erforderlich?

1.
2.
3.

4. Bitte machen Sie uns noch einige Angaben zu Ihrer Person und zu Ihrer Schule:

Geschlecht/Alter	weiblich ÿ	männlich ÿ			Alter: ____ Jahre		
Beschäftigungsart	Vollzeit ÿ	Teilzeit ÿ	beurlaubt/ (z. Zt.) nicht beschäftigt ÿ	Vertretungs- lehrer/-in ÿ	Sozialpäd. Fachkraft ÿ	Beamter/-in ÿ	Angestellter/-e ÿ
Derzeitige Funktion	Student/-in ÿ	LAA ÿ	Lehrer/-in ÿ	Fachlehrer/-in ÿ	Sonderschul- lehrer/-in ÿ	(Kon)Rektor ÿ	Andere ÿ
(Überwiegend) tätig in	GS ÿ	HS ÿ	SoS ÿ	GeS ÿ			Andere ÿ
Anzahl der Dienstjahre		bis 5 J. ÿ	5 – 10 J. ÿ	11 – 20 J. ÿ	21 – 30 J. ÿ	31 – 40 J. ÿ	> 40 J. ÿ
Schulgröße	< 6 Kl. ÿ	6 – 10 Kl. ÿ	11 – 15 Kl. ÿ	16 – 20 Kl. ÿ	21 – 25 Kl. ÿ	26 – 30 Kl. ÿ	> 30 Kl. ÿ
Größe des Schulorts	< 5.000 E. ÿ	5 T. – 10 T. ÿ	10 T. – 20 T. ÿ	20 T. – 50 T. ÿ	50 T. – 100 T. ÿ	> 100 T. ÿ	
VBE-Mitglied	Ja ÿ	Nein ÿ					

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen an:

VBE-NRW, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund oder per Fax 0231/433864

Sie können den Fragebogen auch online ausfüllen unter:

www.lehrerbelastung-vbe.de

Letzter Rücksendetermin: 30. November 2003



GOLDENER FLOH – Schulförderpreiswettbewerb 2004 startet

Schulministerin Ute Schäfer hat die Schirmherrschaft übernommen

Stiftung Praktisches Lernen und Verband Bildung und Erziehung (VBE) zeichnen die besten Schulprojekte in Nordrhein-Westfalen aus

Ab sofort können sich Lehrerinnen und Lehrer in Nordrhein-Westfalen mit ihren Schulklassen für den Schulförderpreiswettbewerb GOLDENER FLOH 2004 bewerben. Insgesamt 12 500 Euro für außergewöhnliche Schulprojekte aus dem Bereich des Praktischen Lernens winken den Preisträgern. Der GOLDENE FLOH der Stiftung Praktisches Lernen der Schul-Jugendzeitschriften FLOHKISTE und FLOH wird gemeinsam mit dem Verband Bildung und Erziehung (VBE) Nordrhein-Westfalen vergeben und steht unter der Schirmherrschaft von Schulministerin Ute Schäfer. Der Wettbewerb fördert engagierte, praxisbezogene Schulprojekte mit „Kopf, Herz und Hand“ und würdigt die nominierten Schulen im Sommer 2004 öffentlich mit einer „Ideenbörse“ und einer feierlichen Preisverleihung in Dortmund.

Der Einsatz für innovative Ideen und mehr Praxisbezug an den Schulen soll belohnt werden, so Günther Brinek, Vorsitzender der Stiftung Praktisches Lernen: „So wie Hollywood jährlich seine besten Filme für den „Oscar“ nominiert, sollen die besten Schulprojekte mit dem GOLDENEN FLOH gewürdigt werden“. Die Schirmherrin, Schulministerin Schäfer, ermuntert daher alle nordrhein-westfälischen Schulen mitzumachen: „Ich bin gespannt auf die vielen Ideen, die Lehrerinnen und Lehrer mit ihren Klassen entwickeln. Sie fördern das so wichtige alltagsbezogene und praktische Lernen und zeigen, wie viel Motivation, Spaß am Lernen und Fantasie es in unseren Schulen gibt.“ Der VBE-Landesvorsitzende Udo Beckmann über die Förderpreise: „Der GOLDENE FLOH wird die pädagogische Arbeit der Lehrerschaft an unseren Schulen und die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler erneut ins rechte Licht rücken. Es ist bemerkenswert, was an Engagement, Kraft und zusätzlicher Zeit in die einzelnen Projekte investiert wird.“

Informationen und Unterlagen erhalten interessierte Schulklassen bei der VBE-Landesgeschäftsstelle, Hans-Gerd Scheidle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund oder per E-Mail unter info@vbe-nrw.de. Die Bewerbungen müssen bis 28. Februar 2004 dort eingehen. Voraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme sind beispielhafte Projekte, die Themen aus dem Alltag der Schüler aufgreifen und Wissen hautnah erleben lassen. Mitmachen können alle Grund-, Haupt-, Gesamt- und Sonderschulen in Nordrhein-Westfalen. Bei der letzten GOLDENEN FLOH-Preisverleihung in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2002 hatten die Hauptschule Sundern (Kunst und Natur in einem Raum), die Grundschule Windheim/Petershagen (Historischer Lehm- und Fachwerkbau am Haus Langendreer, Bochum (Restaurierung eines mittelalterlichen Gefängnisturms) die Hauptpreise erzielt.

Die Stiftung Praktisches Lernen der Schuljugendzeitschriften FLOHKISTE und FLOH fördert seit 1993 Schulprojekte aus dem Bereich des Praktischen Lernens und stellt hierfür bundesweit zweijährlich Preisgelder in Höhe von insgesamt 150.000 Euro zur Verfügung.

Kontakt:

Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Nordrhein-Westfalen
Hans-Gerd Scheidle,
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund
Telefon (02 31) 43 38 61,
E-Mail: info@vbe-nrw.de

Stiftung Praktisches Lernen der
Schul-Jugendzeitschriften
FLOHKISTE und FLOH
Oliver Dauberschmidt,
Menzinger Straße 13, 80638 München
Telefon: (089) 17 91 34 10,
E-Mail: stiftung@floh.de

you^{tel}
1202 **tel**
Jugendhotel Bitburg

Klasse(n)fahrten

Supergünstige Pauschalprogramme für Ihre Klassenfahrt in die Eifel und "4-Länder-Eck" (Deutschland, Luxemburg, Frankreich, Belgien)

"Stadt-Land-Fluß"
"die" Pauschale für Schulklassen – komplett organisiert von A - Z (Ausflüge, Disco, Barbeque, Besichtigungen usw.)

"Rail & More"
– mit der Bahn nach Bitburg (inkl. Transfers, Ausflüge nach Trier / Luxemburg und vielen Extras)

Planungshandbuch, Prospekte
Lehrerhotline: 06561 - 9444 10
Jugendhotel Bitburg Tel.: 06561-944410
Westpark · 54634 Bitburg Fax: 06561-944420

Infos und Kurzfilm unter www.youtel.de



Lehrerbild und Lehrerbildung müssen zusammenpassen

Gemeinsame Aktion der Bildungsgewerkschaften

Die Reform der Lehrerbildung in Deutschland muss auf die Stärkung der Professionalität im Lehrerberuf ausgerichtet werden. Um den aktuellen gesellschaftlichen Anforderungen besser gerecht zu werden, muss die Lehrerbildung auf einer stärkeren Verzahnung von Theorie und Praxis basieren. Auf diesen grundsätzlichen Reformanspruch dringen der Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an Berufsschulen (BLBS), die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und der Verband Bildung und Erziehung (VBE). Das betonten die Vorsitzenden der drei Lehrgewerkschaften, Günter Besenfelder (BLBS), Eva-Maria Stange (GEW) und Ludwig Eckinger (VBE), auf einer Pressekonferenz in Berlin aus Anlass des bevorstehenden Weltlehrertags am 5. Oktober unter dem Motto: „Lehrer öffnen Türen in eine bessere Welt“. Im Vordergrund dürften weder fiskalische Begehrlichkeiten der Länder noch die formale Umstrukturierung der Lehramtsstudiengänge in Bachelor- und Master-Studien stehen. Auf keinen Fall darf die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Hochschulraums dazu führen, dass das Lehramt, egal für welche Schulart, bereits mit einem Bachelorabschluss endet. (...)

„Die Kompetenz und das Selbstverständnis von Lehrerinnen und Lehrern als Experten für Unterricht und Erzie-

hung werden in der Lehrerbildung angelegt“, betonte VBE-Vorsitzender Ludwig Eckinger auf der Pressekonferenz. „Wie in der Bremer Erklärung zu den Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern vom Oktober 2000 beschrieben“, so Eckinger, „gehören in ein zeitgemäßes, modernes Lehrerbild auch das Evaluieren, Diagnostizieren, die Schulentwicklung und das lebenslange Lernen.“

„Angesichts von PISA ist eine grundlegende und pädagogische Lehrerbildung wichtiger denn je“, erklärte Ludwig Eckinger. Der VBE dringe seit langem auf eine Berufsfeld bezogene und pädagogisch konzipierte Lehrerbildung. Der in dieser Hinsicht erlangte Konsens mit der KMK, der 1999 im Expertenbericht zur Lehrerbildung niedergelegt wurde, werde aber bis zum heutigen Tage nicht nur nicht umgesetzt, sondern systematisch verwässert. „Bei der Reform der Lehrerbildung sollten wir einen Konsens auf europäischer Ebene erzielen, uns aber nicht sklavisch an Bachelor- und Masterstudiengängen ausrichten.“ Der VBE-Vorsitzende machte auch klar: „Eine Lehrerausbildung, die auf ‚höhere‘ und ‚niedere‘ Lehrer zielt, lehnt der VBE ab.“ Es dürfe nicht dazu kommen, dass der neue Grundschullehrer als Bachelor daherkommt und ‚Lehrerassistenten‘ den Lehrermangel in der Sekundarstufe I ausgleichen. Der akademische Anspruch

an den Lehrerberuf muss für alle Lehrer erhalten bleiben. Der so genannte Bologna-Prozess darf nicht zur Aushöhlung des Lehrerberufs missbraucht werden“, warnte Eckinger nachdrücklich. So manches Reformprojekt in der Lehrerbildung bedeute streng genommen die Abschaffung des eigentlichen Lehrerstudiums. „Der Billiglehrer rechnet sich nicht und ist eine Fehlinvestition.“

„Der VBE hält die Schaffung eines ‚Haus der Lehrerbildung‘ an den Universitäten für notwendig“, unterstrich VBE-Vorsitzender Ludwig Eckinger. „Die Leitdisziplin im Lehramtsstudium ist die Erziehungswissenschaft als eigentliche Berufswissenschaft.“ Eckinger sprach sich auch für universitäre Kooperationshochschulen aus, die mit der Theorie der Universität und der Praxis der Schule verbunden sind und als Zentren der Innovation der Unterrichtsqualität dienen.

„Unsere Gesellschaft sollte sich das Motto des diesjährigen Weltlehrertages sehr genau anschauen und die notwendigen Konsequenzen ziehen: Lehrerinnen und Lehrer brauchen Anerkennung und Vertrauen, damit sie ihren Auftrag erfüllen können, Türen in eine bessere Welt zu öffnen“, resümierte Ludwig Eckinger.

aus: VBE-Presse/Bund, v. 1. Okt. 03

Die Glosse: Mit Heißluft nach oben

Ein Mann in einem Heißluftballon hat sich verirrt. Er geht tiefer und sichtet eine Frau am Boden. Er sinkt noch weiter ab und fragt: „Entschuldigung, können Sie mir helfen? Ich habe einem Freund versprochen, ihn vor einer Stunde zu treffen und nun weiß ich nicht, wo ich bin.“

Die Frau antwortet: „Sie sind in einem Heißluftballon in ungefähr 10 m Höhe über Grund. Sie befinden sich zwischen 51 und 52 Grad nördlicher Breite und zwischen 10 und 11 Grad westlicher Länge.“

„Sie müssen Lehrerin sein“, sagt der Ballonfahrer.

„Bin ich“, antwortet die Frau, „woher wissen Sie das?“

„Nun, sagt der Ballonfahrer, „alles, was Sie mir sagten, ist technisch korrekt; aber ich habe keine Ahnung, was ich mit Ihren Informationen anfangen soll und Fakt ist, dass ich immer noch nicht weiß, wo ich bin. Offen gesagt, waren Sie keine große Hilfe. Sie haben nur meine Reise noch weiter verzögert.“

„Sie müssen im Bildungsministerium tätig sein“, antwortet die Frau.

„Ja“, sagt der Ballonfahrer, „aber woher wissen Sie das?“

„Ganz einfach“ sagt die Frau. „Sie wissen weder wo Sie sind, noch wohin Sie fahren. Sie sind auf Grund einer Menge heißer Luft in ihre jetzige Position gekommen. Sie haben ein Versprechen gemacht, von dem Sie keine Ahnung hatten, wie Sie es einhalten können und erwarten von den Leuten unter Ihnen, dass sie Ihre Probleme lösen. Tatsache ist, dass Sie exakt in der gleichen Lage sind, wie vor unserem Treffen, aber jetzt soll ich schuld sein.“

rheinland-pfälzische schule 1/03

Debatte über Bildungsstandards

„Die Diskussion über nationale Bildungsstandards in Deutschland ist noch längst nicht auf der Zielgeraden“, betont der Vorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) Ludwig Eckinger. Auf Einladung des KMK hatte eine Anhörung zu den vorliegenden ersten Entwürfen für Standards stattgefunden.

„Statt die Bildungspolitik vom Kopf auf die Füße zu stellen, wird auch mit den jetzt vorliegenden Standardentwürfen von oben „herunter gerechnet“ – von den Anforderungen des Hochschulzuges bis hinunter zur Grundschule“, sagte Eckinger. „Wenn wir uns aber von einer Defizit orientierten Pädagogik verabschieden, wie das die Ergebnisse von PISA nahe legen, müssen die Standards von der Vorschule über die Grundschule bis zum Erwerb der Hochschulreife aufeinander aufbauen. Grundsätzlich müssen die Bildungsstandards schulstufenbezogen sein. Jetzt sieht es aber danach aus, dass stattdessen jede Schulart über Bildungsstandards festgezurrert werden soll. Der VBE hält diesen Weg für kontraproduktiv.“

VBE-Presse / Bund

Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen ist primär ein Erziehungsproblem

NRW-Justizminister Wolfgang Gerhards äußerte sich anlässlich der Vorstellung der nordrhein-westfälischen Strafverfolgungsstatistik 2002 besorgt über die steigende Gewalt bei Kindern und Jugendlichen. Als Ursache vermutet er Erziehungsprobleme in den Familien und vor allem die Unfähigkeit, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Auch Gewaltdarstellungen im Fernsehen schließt er als Grund nicht aus. Die Gesellschaft fordert Gerhards auf, Gewalt nicht zu tabuisieren. Eine Verschärfung des Strafrechts, etwa eine Herabsetzung der Strafmündigkeitsgrenze, könne angesichts dieser Ursachen nicht weiterhelfen, so Gerhards.

An der Einschätzung des Justizminis-

ters ist vieles richtig. Es ist zu begrüßen, dass er sich gegen (unwirksame) Strafverschärfungen ausspricht. In der Tat entsteht Gewalt dort, wo Menschen es nicht gelernt haben, offen miteinander zu kommunizieren und Konflikte konstruktiv zu lösen. Diese Unfähigkeit ist weit verbreitet und nicht nur in Problemfamilien anzutreffen. Es gibt aber mittlerweile viele gute Ansätze und Programme, die sich an Familien, Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe richten. Sie geben den Erwachsenen Anregungen für ihr Erziehungsverhalten. Kinder und Jugendliche lernen in sozialen Trainingskursen, Streitschlichter-Projekten, Anti-Aggressivitäts-Trainings und Selbstbehauptungskursen, wie sie sich angemessen behaupten und Konflikte fair und konstruktiv lösen können. Diese Angebote sind nicht zum Nulltarif zu haben. Aber auch in Zeiten angespannter Haushaltslagen müssen sich Politiker der Frage stellen, welche Folgen Einsparungen im gesellschaftlich zentralen Bereich wie der Familien- und Jugendpolitik haben.

Eines sei zum Schluss noch angemerkt: Die Lage der Jugendgewalt ist ernst, aber nicht hoffnungslos: Die polizeiliche Kriminalstatistik zeigt seit einigen Jahren einen leichten Abwärtstrend bei den jungen Tatverdächtigen, und auch der Anteil der strafunmündigen Kinder, die wegen einer Gewalttatsache aufgefallen sind, ist rückläufig. Und das, obgleich vermutet wird, dass heutzutage Gewalt eher angezeigt wird als noch vor einigen Jahren.

AJS

„Null Bock“ auf alte Sprüche

Traditionelle Redewendungen werden in den Medien immer häufiger verwendet, aber von den Jugendlichen immer weniger verstanden. Dies geht aus Untersuchungen des Züricher Germanistik-Professors Harald Burger hervor. In Zeitungen und vor allem in der Werbung werde daher oft an den Lesern vorbeigeschrieben, sagte Burger in Mannheim.

„Vor allem Werbetexter haben oft übertriebene Vorstellungen von dem,

was sie ihren Adressaten zumuten können“, sagte Burger. In einer Studie hatte er jugendlichen Versuchspersonen Texte aus Massenmedien vorgelegt, in denen Redewendungen wie „Öl ins Feuer gießen“ oder „Den Nagel auf den Kopf treffen“ vorkamen. „Leute unter 20 Jahren verstehen dabei weniger diese so genannten Idiome als ältere Menschen und lehnen sie zum Teil auch ab.“

AJS

VBE zum Weltkindertag

„Es ist ein Skandal, dass in einem vergleichsweise reichen Land wie Deutschland die Bildungschancen von Kindern nach wie vor von ihrer sozialen Herkunft abhängen“, erklärte der VBE-NRW anlässlich des Weltkindertages am 20. September. Die Chancen armer Kinder in Deutschland, weiterführende Schulen zu besuchen, sind unverändert schlecht. Das heißt, unsere Gesellschaft lässt es zu, dass arme Kinder von heute die Verlierer von morgen sind.

Kinder und insbesondere arme Kinder haben in der Politik keine Lobby. Besonders dramatisch ist die Situation für Migrantenkinder. In Deutschland ist das Wort Chancengerechtigkeit eine Worthülse geblieben.

„Alle Kinder haben ein Recht auf bestmögliche Bildung, nicht nur die, die ohnehin schon auf der Sonnenseite des Lebens stehen“, so der VBE.

Klassenfahrten an die ostfriesische Küste

- in Norden und Neßmersiel sowie Orten „hinter den Deichen“
- Jugendgästehäuser mit Halb-/Vollpension
- Zimmer mit DU/WC/Appartement
- Tolle Programme, Wattwanderung, Norderney
- Fahrten per Bus oder Bahn möglich
- Prospekte / individuelle Angebote

Jugendwerk Brookmerland, 26529 Leezdorf
Tel. (04934) 804257 · Fax (04934) 7827
e-mail: Gronewold@Klassenfahrt-Nordsee.de

VBE-Stadtverband Aachen: Exkursion nach Brüssel und zum Europäischen Parlament

Ein umfangreiches Programm absolvierten auf Einladung des Aachener Europaabgeordneten Armin Laschet die 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Brüssel-Exkursion. Unter Leitung und kompetenter Führung von Tanja Wittal-Düerkop lernte die Gruppe zunächst den Stadtteil der belgischen Hauptstadt Ixelles/St. Gilles mit ausgewählten imposanten Beispielen der Jugendstilarchitektur und der Stadtgestaltung kennen. Man begegnete immer wieder Werken aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert, u. a. der herausragenden Architekten Henry van de Velde und Victor Horta, die spüren ließen, dass in dieser Zeit ein Wandel in der gesamten Lebensweise der Menschen vollzogen wurde. Dieser kulturhistorische Ausflug fand seinen Höhepunkt und Abschluss beim Mittagessen in der Jugendstil-Brasserie „La Quincaillerie“, einer Gaststätte, die, wie der Name sagt, aus einer im Jugendstil erbauten Eisenwarenhandlung entstand und auf wunderbare Weise den Geist und die Stimmung dieser Zeit spüren ließ.

In die Gegenwart zurückgeholt wur-

de die Gruppe auf der Fahrt zum Europäischen Parlament durch den pulsierenden oder besser meist nicht pulsierenden Straßenverkehr der Europastadt, der dem Fahrer des Busses alles abverlangte und die Bewunderung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer uneingeschränkt einbrachte. – Eine Stunde konnte die Gruppe an einer Sitzung des Auswärtigen Ausschusses teilnehmen, dessen Mitglied der einladende Abgeordnete ist. Man konnte im Plenarsaal den Bericht von Kommissar Verheugen verfolgen, den er den Parlamentariern über die 10 Staaten, die der EU neu beitreten, vortrug. – Anschließend fand ein Gespräch mit Armin Laschet MdEP statt, der die Entwicklung Europas von der Montan-Union bis zur EU heute als Weg einer erfolgreichen Friedenspolitik in Europa aufzeigte. Er stellte die Arbeitsweise des Parlamentes und der anderen politischen Institutionen in Europa dar und berichtete über seine Arbeit im Parlament. – Beim Begehen des Gebäudes fiel die helle, transparente Gestaltung auf. „Durch seine Architektur symbolisiert

das Europäische Parlament die Öffnung und Transparenz eines nicht mehr umkehrbaren Prozesses.“ Beeindruckend wirkte die monumentale Konstruktion aus Stahl: „Confluences“ (Zusammenflüsse) von Oliver Strebelle, die drei Etagen überspannt und zu vielerlei Deutungen anregt.

Bruno Quernheim, der Vorsitzende des Stadtverbandes, bedankte sich bei Armin Laschet für den eindrucksvollen Tag in Brüssel mit den vielfältig gewonnenen Erkenntnissen, die sicher dazu beitragen, politische Vorgänge in Europa noch bewusster beobachten und beurteilen zu können. – Mit dem Erleben des vorabendlichen Grand Place im Zentrum Brüssels endete die informative Exkursion. – Bruno Quernheim nutzte auf der Rückfahrt nach Aachen die Gelegenheit, die Kolleginnen und Kollegen über die aktuellen beamten- und versorgungsrechtlichen Maßnahmen der Landesregierung zu informieren und auf weitere geplante Veranstaltungen des Stadtverbandes hinzuweisen.

Heinz Laschet

Kabarett „die daktiker“ zu Gast beim VBE-Ortsverband Stadt Arnsberg

„Oh www.@adolphinum.de“ so lautet der Titel des diesjährigen Programms des Lehrerkabarets „die daktiker“, die am Vorabend des Tags der Deutschen Einheit mehr als 160 Gäste – vor allem Lehrerinnen und Lehrer des Verbandes Bildung und Erziehung aus der Stadt Arnsberg – in den Saal des Siedlerheims Bergheim gelockt hatten.

PISA-Schock, Unterrichtsausfall, fachfremder Unterricht, selbstständige Schule und zahlreiche weitere Themen heutigen Schulalltags und gegenwärtiger Schulpolitik waren Inhalte der verschiedenen Szenen, in denen sich die anwesenden Lehrerinnen und Lehrer wiederfanden und über die sie immer wieder herzlich lachen konnten.

Meisterhaft verstanden es die drei Kabarettisten und ihre Kollegin – allesamt als Lehrer tätig – schulische Missstände aufzudecken und szenisch darzustellen. Besonders herzlichen Applaus forderte neben den Inhalten die Darstellung un-

terschiedlicher Schüler- und Lehrertypen heraus. Dabei konnte die Wandlungsfähigkeit der Akteure besonders gefallen. Genannt werden muss aber auch die Musikalität des Ensembles, die bei den verschiedenen Gesangsbeiträgen, wie u. a. im „Finnlandsong“ (PISA-Studie) und dem „Feriensong“, durch den Einsatz verschiedener Instrumente zum Ausdruck kam.

Der überaus herzliche Applaus der Zuschauer am Ende des Programms bewirkte, dass das Ensemble zwei Zugaben gewährte, von denen die Szene von der Klassenfahrt einen abschließenden Höhepunkt des gelungenen Abends darstellte.

H. Günter Nies



Führungswechsel beim OV Warburger Land

Warburg. Nach mehr als 33 Jahren Vorstandsarbeit im Verband Bildung und Erziehung (VBE) hat Hauptschullehrer Heinz Fischer den Vorsitz des Ortsverbandes Warburger Land in jüngere Hände übergeben. Barbara Himstedt aus Ossendorf, Lehrerin an der Katholischen Grundschule Warburg, ist seine Nachfolgerin.

Heinz Fischer trat 1965 in den Schuldienst ein und wurde 1968 Mitglied im VBE. 1970 wurde er zum Schriftführer, 1972 zum Kassensführer gewählt. Im Jahre 1975 übernahm er dann das Amt des Ortsverbandsvorsitzenden, das er nunmehr 28 Jahre lang ausgefüllt hat. Seit 1977 gehört er außerdem dem Personalrat der Lehrerinnen und Lehrer beim Schulamt für den Kreis Höxter an.

Fischer habe sich sehr als Ansprechpartner für die Kollegen an den Grund-, Haupt- und Sonderschulen engagiert, lobte VBE-Kreisvorsitzender Jürgen Gerke das Wirken des langjährigen Vorsitzenden. „Er sah seine Aufgabe darin, den Rat und Hilfe suchenden Kolleginnen und Kollegen hilfreich zur Seite zu stehen und wichtige Informationen zu vermitteln.“ In der Verbandsarbeit habe er sich um Ausgewogenheit in den Angeboten für die Aktiven wie für die im Ruhestand lebenden Pädagogen bemüht. Das Bündel der Aufgaben habe zudem zahlreiche Informations- und Diskussionsrunden zu den verschiedenen Themen der Schul-, Bildungs- und Besoldungspolitik umfasst, außerdem kulturelle Veranstaltungen wie Exkursionen und Theaterbesuche.

Fischer wünschte seiner Nachfolgerin Barbara Himstedt viel Freude und Erfolg bei ihrer Arbeit zum Nutzen und zum Wohle der Kolleginnen und Kollegen und der Schülerinnen und Schüler.

Der scheidende Vorsitzende berichtete in der Versammlung über die Situation der Beschäftigten im öffentlichen Dienst. Er kritisierte die gegenwärtige Bundes- und Landespolitik. Diese nehme durch Einkommenskürzungen und gleichzeitige Erhöhung der Arbeitszeiten Kürzungen in einer Größenordnung von rund zwölf Prozent vor. „Das ist ungerecht und unsozial“, so Fischer. Solch ein Vorgehen könne eine „Demotivation der Beschäftigten“ schaffen, die schließ-

derungsgesetz ein, das jetzt umgesetzt wird.

Für seine 50-jährige Mitgliedschaft im VBE wurde der Rektor Josef Bannes geehrt. Der Vorsitzende lobte ihn als einen sympathischen Kollegen, der aufgrund seines Solidarbewusstseins, seiner Kollegialität und seines hohen Verantwortungsbewusstseins im Kreis seiner Kollegen und darüber hinaus beliebt und geschätzt war.

Jürgen Gerke als Vorsitzender des Kreisverbandes Höxter überreichte dem Jubilar die Ehrenurkunde des Landesverbandes. Heinz Fischer ehrte ihn mit einer weiteren Urkunde, die Josef Bannes als künftiges Ehrenmitglied des Ortsverbandes ausweist.

Für 40-jährige Mitgliedschaft erfuhr Heinz Waldorf die Ehrung. Heinz Fischer betonte in seiner Laudatio die Gleichheit der Wesensmerkmale mit dem Kollegen Bannes. Zugleich hob er die einfühlsamen und wohlwollenden Eigenschaften im Umgang mit jungen Menschen hervor, die der besonderen Hilfe und Zuneigung bedürfen. Seine Einsatzbereiche hatte Waldorf in den Sonderschulen, zuletzt als Konrektor an der Sonderschule des Laurentiusheimes.

Vier weitere Lehrer wurden für ihre 25-jährige Mitgliedschaft im VBE geehrt. Es handelt sich dabei um Radegunde Isenbort-Mitchev, Marie-Theres Menne, Rudi Grewe und Gerd Ladage.



Führungswechsel beim VBE-Ortsverband Warburger Land (v. l.): Schriftführerin Anni Ohlrogge, Kreisvorsitzender Jürgen Gerke, Kassiererin Hiltrud Schellöh, Pressewart Rainer Schneider, stv. Ortsvorsitzender Klemens Meyer, die neue Vorsitzende Barbara Himstedt, ihr Vorgänger Heinz Fischer, Josef Bannes (50 Jahre Mitglied unserer Gewerkschaft), Radegunde Isenbort-Mitchev und Gerd Ladage (beide 25 Jahre im VBE aktiv).

Foto: Reinhardt

lich nicht für die haushaltswirtschaftliche Schiefelage in NRW haftbar zu machen seien. Einen breiten Raum nahmen außerdem die Ausführungen über das im Jahr 2001 beschlossene Versorgungsän-

Buswanderfahrt der VBE-Senioren KV Olpe an die Ahr und in die Eifel

42 Senioren des VBE-Kreisverbandes Olpe nahmen in der Zeit vom 15.09. bis zum 19.09.03 an einer Buswanderfahrt an die Ahr und in die Eifel teil. Organisiert hatte diese Reise wieder, wie im vorigen Jahr, Achim Florath, Senioren-

vertreter des VBE-Kreisverbandes Olpe. Die Teilnehmer erwartete ein umfangreiches Programm. Erste Station am Anreisetag nach Insul war die Stadt Ahrweiler mit ihrem historischen Stadtkern, ganz besonders herausgeputzt für das an

diesem Wochenende stattfindende Altstadtfest. Zwiebelkuchen und Federweißer sorgten für das leibliche Wohl. Von dort ging es dann weiter zur Abtei Maria Laach mit der beeindruckenden Klosterkirche, der Klostersgärtnerei und

Heinz Fischer



dem Laacher See. In Insul, im Herzen der Eifel, bezog die Reisegruppe am Abend ihr Quartier im direkt an der Ahr gelegenen Hotel Ewerts. Mit einem reichhaltigen Abendbüfett und köstlichem Rotwein von der Ahr klang der erste Reisetag aus. Am nächsten Tag stand eine große Wanderung auf dem Rotweinwanderweg auf dem Programm. Von Dernau aus führte der Weg über Rech, Mayschoß und Reimerzhoven nach Altenahr mit einer Mittagsvesper im Mönchberger Hof oberhalb Mayschoß. Der Dienstag war Kultur, Natur und Technik gewidmet. In der kleinen Bruchsteinkir-

che in Kirchsahr befindet sich ein kostbarer Schatz kirchlicher Kunst: ein Triptychon der Kölner Malerschule aus spätgotischer Zeit. Ein Flügelaltar mit 19 Bildern aus dem Leben Jesu öffnete sich wie die Seiten eines Weltbuches. Nach einer Wanderung durch die herrliche Eifelandschaft von Krählingen nach Maulbach besuchten wir das riesige Radioteleskop in Effelsberg, ein Wunderwerk modernster Technik zur Erforschung des Weltalls. Von dort ging die Weiterfahrt nach Bad Münstereifel.

Am Mittwoch stand die Vulkaneifel auf dem Programm. Nach kurzem Aufent-

halt am Weinfelder Maar und am Schalkmehrener Maar ging es weiter zur Glockengießerei in Brockscheid. „Fest gemauert in der Erde steht die Form aus Lehm gebrannt“, so wie Schiller es in seinem Lied von der Glocke beschrieben hat, ist auch heute noch der Werdegang einer Glocke. Unter sachkundiger Führung konnte sich die Gruppe während der Besichtigung der Glockengießerei selbst davon ein Bild machen. Über Manderscheid führte der Weg dann weiter an das Meerfelder Maar. Eine Kaffeepause nach einer Wanderung um das Maar rundete auch diesen Tag ab. Am Donnerstag hieß es Abschied nehmen vom Hotel Ewerts in Insul. Nach einem Zwischenaufenthalt im Garten der Schmetterlinge, einem Besuch des Rheinischen Eisenkunstgussmuseums und einer Besichtigung der Burg Sayn in Bendorf ging es über die Höhen des Westerwaldes zurück ins Sauerland. Die vielen Eindrücke und Erlebnisse werden den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben, sie freuen sich schon jetzt auf das Angebot ihres Seniorenvertreters im kommenden Jahr.

Heinz Schneider

OV Borken-Gescher besuchte Erfurt und Weimar.

Nach gründlicher Vorbereitung machten sich etwa 25 Mitglieder des VBE Borken-Gescher und Angehörige auf den Weg nach Thüringen. Vorsitzender Georg Geiser hatte in Abstimmung mit dem Busunternehmen TRD aus Dortmund eine interessante Tour gut vorbereitet. Am Freitag, 3. Oktober, erreichten die VBE-Mitglieder gegen Mittag die Landeshauptstadt Erfurt. Noch am selben Nachmittag schloss sich eine Führung durch die Innenstadt an. Überall stieß man auf das Wirken Martin Luthers und bedeutender Zeitgenossen. Besonders beeindruckte der Aufbau, der nach der Wende erfolgt ist, sowie die zentralen Bauwerke Dom und Severinkirche. Am 2. Tag stand Weimar auf dem Programm. Eine Führung durch die Gedenkstätte Buchenwald erweckte einen bleibenden Eindruck vom Grauen, das zur Nazizeit

dort so viele Menschen das Leben kostete.

In der Stadt Goethes und Schillers vermittelte der Stadtführer ein anschauliches Bild von der Geschichte dieser Stadt der Klassik, in der auch Herder wirkte. Der Abend war dem gemütlichen Beisammensein beim Abendessen vorbehalten. Gerade Erfurt bietet eine große Zahl von historischen Gaststätten mit guter Gastronomie.

Am 3. Tag ging die Fahrt über Eisenach, wo man die Wartburg besichtigte, zurück nach Westfalen.

Herzlicher Dank wurde den Organisatoren gezollt.

Georg Bergmann



Büchermarkt

Präventionsstrategien für eine gesunde Kindheit – Eine Standortbestimmung Hrsg.: Hamburg Münchener Krankenkasse

Zu beziehen über die Hamburg Münchener, Gesundheits-Informations-Zentrum, 20347 Hamburg, 16 EUR, zzgl. Versand; für Versicherte bestehen Sonderkonditionen



Prävention fängt in der Kindheit an – darüber sind sich Experten einig. Dennoch breiten sich chronische Krankheiten wie Allergien, Übergewicht und Rückenschmerzen immer weiter aus, mit steigender Tendenz auch unter Kindern und Jugendlichen.

Die Hamburg Münchener Krankenkasse, eine der großen gesetzlichen Krankenkassen in Deutschland, engagiert sich seit langem besonders in der Gesundheitsvorsorge bei Kindern. In dem Buch „Präventionsstrategien für eine gesunde Kindheit“ lässt die Hamburg Münchener anlässlich ihres 75-jährigen Jubiläums 14 namhafte Autoren Strategien für eine gesunde Kindheit diskutieren.

Das Buch richtet sich an Praktiker aus Institutionen, die sich mit dem Thema „Kinder und Prävention“ beschäftigen. Dazu gehören Ärzte und Sachverständige in Gesundheitseinrichtungen ebenso wie zum Beispiel Sportwissenschaftler und Psychologen, die Konzepte für schulische Gesundheitsförderung entwickeln, und Pädagogen, die ein konkretes Ernährungsprojekt planen. Auch alle an Gesundheitspolitik Interessierten können sich hier einen guten Überblick über die vielfältigen Aspekte der Prävention verschaffen.

Die Mediziner, Pädagogen und Psychologen, Ernährungswissenschaftler und Soziologen beleuchten in dem Sammelband die zahlreichen Facetten des Themas Prävention und liefern damit ein aktuelles Meinungsbild. In dem rund 350-seitigen Sammelband analysieren sie den Ist-Zustand, stellen Fragen nach Chancen und Machbarem und geben Anregungen zur Weiterentwicklung. Wissenschaftlich fundiert und zugleich praxisorientiert behandeln die Autoren das komplexe Thema aus Sicht ihres jeweiligen Arbeits- und Forschungsschwerpunktes.

Standort-Bestimmung mit Kontroversen
Entstanden ist eine Standort-Bestimmung in vier Kapiteln – mit zum Teil kontroversen Ansätzen. Zunächst geht es um die große Bedeutung der Prävention als Zukunftsaufgabe. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, wie präventive Kompetenz im Kindesalter aufgebaut werden kann. Eine der entscheidenden Fragen lautet dabei: Wie erleben Kinder ihren Körper, Gesundheit und Krankheit überhaupt?

Und wie nehmen Kinder gesundheitsrelevante Informationen auf? Denn Kinder lernen bekanntlich anders als Erwachsene.

Im dritten Kapitel werden die Handlungsfelder ausgelotet, die in der Gesundheitsvorsorge Priorität haben sollten. Das fängt schon bei der Vermeidung von vorgeburtlichen Schäden an. Weitere zentrale Gebiete sind Ernährung, Allergieprävention, Motorik und Unfallprophylaxe. Den Abschluss bildet ein Kapitel über das Nebeneinander von Prävention und Rehabilitation.

Prävention bei Kindern und Jugendlichen hat eine herausragende Schlüsselfunktion für die Gesundheit im Erwachsenenalter. Hier geht es um Lebensqualität und gewonnene Lebensjahre, aber auch um finanzielle Aspekte. Bereits im Jahr 2000 hat der Sachverständigenrat im Gesundheitswesen festgehalten, dass theoretisch 25 bis 30 Prozent der heutigen Gesundheitsausgaben durch langfristige Prävention zu vermeiden wären. Selbst wenn man nur 20 Prozent ansetzt, sind das rund 25 Milliarden Euro jährlich.

Medien zur Sexualaufklärung



Mit den Broschüren „Mona Lisa und Herr Hahnentritt“, „Das kleine 9 x 2“ und „Das kleine Körper-ABC“ liegen drei Medien zur Sexualaufklärung vor, die in erster Linie für Mädchen entwickelt wurden, die sich kurz vor oder bereits in der Pubertät befinden – sie halten aber auch für Jungen wichtige und interessante Informationen bereit. Sie sollen helfen, die 8- bis 12-Jährigen auf die spannende und herausfordernde Zeit der Pubertät vorzubereiten, sie zu begleiten und ihre wichtigsten Fragen zu beantworten: zur körperlichen Entwicklung, zum Monatszyklus, zu Schwangerschaft und Geburt, über Freundschaft, Liebe und Sexualität. Studien und Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis haben ergeben, dass insbesondere junge Mädchen hohen Informationsbedarf an diesen Themen haben.

Das Lese- und Aufklärungsbüchlein erzählt eine Geschichte rund um die befreundeten Kinder Mona, Lisa und Florian, die mit ihren aufgeweckten Fragen herausfinden, wie neues Leben entsteht und was es mit der Liebe und Sexualität so auf sich hat. Solch eine Geschichte kann nicht alle sexualpädagogisch relevanten Aspekte ausführlich genug ansprechen. Deshalb ergänzt das Hosentaschenlexikon mit wichtigen Begriffen aus dem Bereich Liebe und Sexualität zum Nachschlagen und das Leporello über Schwangerschaft und Geburt die Informationen des Lesebuches. Das kleine Lexikon und das Leporello passen prima in jede Tasche und sogar ins Federmäppchen, sodass sie immer wieder

zum Nachlesen hervorgeholt werden können. Alle drei Broschüren sind als eine Einheit zu sehen, auch wenn jede für sich andere Aufgaben erfüllt und unabhängig voneinander Sinn ergeben.

Weitere Informationsmöglichkeiten.

- Materialliste Sexualaufklärung und Familienplanung (Bestellnr.: 13 010 000, BZgA, 51109 Köln)
- Internetseiten für Jugendliche und MultiplikatorInnen der BzGA:
„www.loveline.de“,
„www.sexualaufklaerung.de“,
„www.meinesache.de“

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln

Klassiker der Pädagogik Heinz-Elmar Tenorth (Hrsg.)

Band 1: Von Erasmus bis Helene Lange
2003, 252 Seiten.

12,90 EUR

Beck'sche Reihe 1521.

ISBN 3-406-49440-4. Originalausgabe

Band 2: Von John Dewey bis Paolo Freire
2003, 255 Seiten.

12,90 EUR

Beck'sche Reihe 1522.

ISBN 3-406-49441 – 2. Originalausgabe



Von den humanistischen Denkern der Renaissance bis zu den Bildungsreformern im 20. Jahrhundert stellen die Klassiker der Pädagogik in zwei Bänden Leben, Werk und Wirkung der großen Pädagogen dar. Ausgewiesene Sachkenner eröffnen mit diesen Portraits einen vorzüglichen Einblick in die internationale Geschichte und die wichtigsten theoretischen Konzepte der Pädagogik.

Für diese Neuausgabe der bewährten Klassiker der Pädagogik, die die erfolgreichen Klassiker der Soziologie und Klassiker des politischen Denkens fortsetzt, wurden alle Beiträge neu verfasst.

Heinz-Elmar Tenorth ist Professor für Historische Erziehungswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte der Pädagogik vor allem im 20. Jahrhundert vorgelegt, im Verlag C. H. Beck den fünften Band des Handbuchs der deutschen Bildungsgeschichte – Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur – herausgegeben (zusammen mit D. Langewiesche, 1989).

Heinz-Elmar Tenorth ist Professor für Historische Erziehungswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte der Pädagogik vor allem im 20. Jahrhundert vorgelegt, im Verlag C. H. Beck den fünften Band des Handbuchs der deutschen Bildungsgeschichte – Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur – herausgegeben (zusammen mit D. Langewiesche, 1989).

Grundschulentwicklung – ein Reformprojekt
Wilhelm Wittenbruch
und Alice Lennartz (Hrsg.):
Zeit zu handeln:
Grundschulentwicklung voranbringen!
Verlag Dieck / Heinsberg,
Best.-Nr.: 210 341
19,20 EUR



Im Projekt „Schulentwicklung konkret“ arbeiteten Lehrerinnen, Studenten, Mitglieder des Institutes Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik der Universität Münster zusammen mit dem Ziel einer dauerhaften Verbesserung der pädagogischen Qualität von Schule und Unterricht an der Mosaik-Schule in Gievenbeck.

Theoretische Grundinformationen über schulrelevante Themen und Berichte über die praktische Gestaltung der Qualität einer Grundschule machen den Reiz des Buches aus. Eine jede Grundschule muss in der Entwicklung ihres Schulporträts die Schwerpunkte Schuleingangsphase, jahrgangsübergreifendes Lernen, ästhetische Erziehung in Literatur und Musik sowie die Leistungskultur reflektieren und sollte hierzu Stellung beziehen.

Der Dialog von „Wissenschaftlern“ und „Praktikern“ in der Arbeit an dem Projekt Mosaik-Schule Gievenbeck-Südwest, das zweijährige Entwicklungsprojekt der jüngsten Schule Münsters, in dem Theorie sich als praktisch und Praxis als theorie-reflektiert beweisen mussten, war keine außergeleitete Einzelveranstaltung. Das Projekt zielte auf eine „dauerhafte Verbesserung der pädagogischen Qualität“ der Mosaik-Schule, und dies sollte vor allem durch „Selbstentwicklungs- und Steuerungsfähigkeit der einzelnen Schule(n)“ gefördert werden (S. 9). Die Schulentwicklung war ein „interaktiver Prozess“ zwischen Wissenschaftlern und Schulpraktikern, der „von der Analyse des Ist-Zustandes einer Einzelschule“ ausging, um dann im „kooperativen Dialog“ die Voraussetzungen für eine gute Schule auszuloten bzw. mitzuschaffen“ (S. 16).

Der Auftrag an die Schulen, Schulqualität, Schulautonomie und Evaluation selbstverantwortlich zu sichern, wurde in der Zusammenarbeit von Universität und einem ständig wachsenden Kollegium einer Grundschule beispielhaft gelöst. Zwischen Norm, Anspruch, Realität und Verantwortung liegt die Evaluation, die andauernde Reflexion eigener Praxis, mit der Zielsetzung, alle wesentlichen Leistungen einer Schule zu erfassen, zu untersuchen und fort-schreitend die Entwicklung zu ermöglichen. Die Entwicklung einer Schule zeigt sich als Wechselprozess von Reflektieren und Agieren. Der Report steht inhaltlich ein für eine „Rückkehr zum Kern von Schule – dem Unterricht“

und will mit der Methode des „Reflexiven Lernens als Motor von Schulentwicklung“ die Qualität von Schule im Erhalt einer „anspruchsvollen Lernkultur und kindorientierten Leistungsschule“ entwickeln und dauerhaft sichern (Lennartz, S. 20). Die Wissenschaftler wollen in diesem Prozess mit einem angemessenen „Methodenarrangement“ über „konsequente Beobachtung, Erfassung und Auswertung“ auch Handlungsmuster bzw. allgemeine Strukturen im Einzelfall entdecken“ und das eigene „Deutungsrepertoire“ erweitern (Wittenbruch, S. 16).

Es ist ein besonderer Vorteil des vorliegenden Buches, dass die Themenbereiche und Schwerpunkte im „Spiegel der allgemeinen wissenschaftlichen Diskussion“ (Brenk, S. 19) dargestellt werden und dann methodenbegleitet eine konkrete Unterrichtspraxis verändert wird. Hier werden dem Leser zugleich ein theoretisches Fundament und eine praktische Realisierung angeboten.

Die Gruppe „Schulentwicklung konkret“ (SEK/ Hochschule) und das Kollegium definierten allgemein „fundamentale Problemstellungen der Grundschularbeit“ und entwickelten Schwerpunkte für ihre Schule, „zu denen auch die Erstellung von Anforderungsprofilen für die einzelnen Schulfächer bzw. Lernbereiche gehörte“ (Brenk, S. 24). Wer dies bei einer Schule mit wachsender Schülerzahl und einem ständig sich verändernden Kollegium durchführt, in der Zeitbeschränkung eines Projektes und mit und unter dem „Anspruch“ einer Hochschule, weiß dass hier Großes geleistet wurde.

Zwei Bereiche haben es mir, und dies ist eine persönliche Auswahl, besonders angetan: Die Bildung jahrgangsübergreifender Klassen (A. Lennartz) und die Entwicklung einer Leistungskultur (Schilmöller). Beide Darstellungen referieren über die theoretische Diskussion und führen zur unterrichtlichen Praxis. Schilmöllers Auseinandersetzungen mit Leistung und Leistungsbewertung zeigen auch seine langjährige Auseinandersetzung mit diesem Thema.

Es werden im vorliegenden Band „Grundschulentwicklung“ sehr respektable Ergebnisse einer Schulentwicklung vorgestellt, die anregend und auch sehr hilfreich bei der Entwicklung von Grundschulen sein können. Es sind keine Rezepte, aber „Wahrheiten auf dem Wege pädagogischen Denkens“ (Klafki), um die „Grundschulen voranzubringen“.

Dr. Paul Krieger

Margret und Rolf Rettich:
Ein Haus voll Musik,
Buch mit CD,
Schott-Verlag, ED 9307-50,
ISBN 3-7957-0441-3
19,95 EUR



Hilfe – ich muss Musik unterrichten! Wie kann ich als „totaler Laie“, der nicht singen kann, kein Instrument spielt und nur den CD-Spieler bedienen kann, Musik „vernünftig“

unterrichten? Wer Bücher von M. und R. Rettich kennt, weiß, dass die beiden es immer wieder schaffen, komplizierte Sachverhalte und Zusammenhänge kindgerecht aufzuarbeiten und wiederzugeben, indem sie sie in eine Geschichte kleiden.

In der Geschichte „Ein Haus voll Musik“ geht es darum, ein Orchester und dessen Mitglieder näher kennen zu lernen. Der Mann, dessen Kopf „voll Musik“ war, kann in der lauten Stadt keine Melodie mehr hören und flüchtet aufs Land in ein Haus, das ganz still ist. Zwar hört er nun die Musik in seinem Kopf wieder, aber das Haus ist so groß, dass er sich darin zu einsam fühlt. Auf seine Anzeige hin melden sich der Reihe nach viele Familien, wie etwa die Streicherfamilie mit Kontrabass, Cello, Violine und Bratsche oder die Holz – und Blechbläserfamilien. Sie alle ziehen in das Haus ein und bald ist alles voll Musik. Aber der Mann ist immer noch nicht zufrieden, denn nun hört er nur noch „Katzenmusik“, weil jeder spielt, was er mag. Als endlich alles still wird, kommt die Melodie in seinen Kopf zurück und als er sie summt und seine Hände danach bewegt, spielen alle zusammen diese Melodie. Nun, da ein Dirigent gefunden ist, ist es ein echtes „Haus voll Musik“.

Und für alle, die dieses Buch nicht nur lesen und anschauen möchten, gibt es die CD, auf der die Melodie des Mannes und die Musik der Orchestermitglieder erklingen.

Darlehen supergünstig *1) nominal 2,50% ab 2,90% effektiver Jahreszins
Hypotheken- & Beamendarlehensdiscounter

Beamendarlehen supergünstig, z. B. Beamtin a. L. oder unkündbare Angest., 40 Jahre, 12 Jahre Laufzeit, bei 30.000,- €, mit *335,- €, bei 60.000,- €, *669,- € Rate, *jeweils inkl. Zins- und Lebensvers.-Prämie, Festzinsgarantie ges. Laufzeit ab Nominal 5,4%, effektiver Jahreszins ab 6,18%, b. 12 Jahre. Superangebote auch zu Liz. 20 Jahre und 25 Jahre. Kürzere Laufzeit bei Gewinnanteilsverrechnung. *1) Extradarlehen nominal 2,50% ab 2,90% effektiver Jahreszins ab Zuteilung mit neuem Bauparvertrag. Supergünstige Annuitätenthypotheken, Beleihung bis 100% plus EFZ. Schufafreie Eurokredite bis 100.000,- € mit Tilgungsversicherung, Vorfinanzierung der Eigenheimzulage. Gute Angebote an Angestellte/Arbeiter/D. Sprechen Sie vertrauensvoll mit uns. AK-Finanz wählen – eine clevere Entscheidung. Supergünstige Lebensvers.-Darlehen an Angestellte und Arbeiter im öffentlichen Dienst.

Ja! Bitte jetzt Info anfordern. Mein Wunsch: _____ €
 Name: _____ keinerlei Vermittlungskosten
 Straße: _____ Beraterkompetenz mit über 30jähriger Erfahrung
 Ort: _____ Internet: www.ak-finanz.de
 Darlehenspartner für öffentlich Bedienstete und Beamte, wir wählen für Sie supergünstige Möglichkeiten aus.

Info und Sofortangebote
 unter Servicenummer
0800/1000 500
Zum Nulltarif!

AK-Finanz Kapitalvermittlungs-GmbH, Bismarckstr. 85, 67059 Ludwigshafen,
 Faxabruf: (06 21) 62 86 09, Telefax: (06 21) 51 94 88, www.ak-finanz.de
 Bundesweiter unverbindlicher Beratungsservice z. Nulltarif. Info per Post/Tel.

Hans Cybinski, Christian Neugebauer,
Franziska Schiller:
Zu Geschichten Geräusche machen,
Geräusche-Werkstatt mit CD,
Verlag an der Ruhr, Best.-Nr: 2793,
ISBN 3-86072-793-1
20,50 EUR



Wie hört sich das eigentlich an, wenn ein Gespenst durch den Wald schleicht oder wenn es dabei eine Eule aufschreckt?

In der Geräusche-Werkstatt geht es darum, eine Geschichte, die auf CD und im Buch gestellt wird, selber zu vertonen. Dazu benötigt man – neben den so genannten Körperinstrumenten – Dinge, die man leicht besorgen kann wie etwa einen Karton mit Reis, eine Papprolle, einen Stein oder einen Luftballon. Im Buch finden die Spieler vor jeder Geschichte eine Übersicht über die darin vorkommenden Geräusche und die dafür benötigten Utensilien und deren Anwendung nebst Bastelanleitung. Kurze Vorbereitung und schon kann es losgehen zum kleinen oder großen „Spaziergang durch den Zoo“, zu einer „Weltreise“ oder sogar zum „Urlaub auf dem Mars“. So macht das „Lernen mit allen Sinnen“ Spaß!!!

Carola Preuß, Klaus Ruge:
Soundtrackspiel:
Geräusche hören –
erkennen – imitieren
Verlag an der Ruhr, Best.-Nr. 2792,
ISBN 3-86072-792-3
15,30 EUR



„Die können einfach nicht hören!“ – So oder so ähnlich hören wir uns und die KollegInnen immer wieder stöhnen. Dabei wissen wir, dass das „richtige“ Hören wichtige

Voraussetzung für das Lesen- und Schreibenlernen ist. Also müssen wir den Kindern ausreichend Gelegenheit geben, das Hinhören zu üben. Das Soundtrack-Spiel von C. Preuß und K. Ruge bietet 30 verschiedene Geräusche aus dem Alltag der Kinder an. So hört man Wasser rauschen, Papier rascheln, Füße trappeln und andere bekannte Geräusche, die aber in anderer Umgebung gar nicht so leicht zu erkennen sind. Diese Geräusche gilt es aber nicht nur zu erkennen, man soll sie auch noch nachahmen und / oder die dazugehörigen Bildkarten finden. Ich bin sicher, Ihre Kinder finden noch viele weitere Einsatzmöglichkeiten für die Bild- und Tondokumente. Und wenn nicht: schauen Sie in die beiliegenden Spielhinweise! Viel Spaß beim Hören!!!

Impressum

SCHULE HEUTE - Information und Meinung
erscheint monatlich - mindestens zehnmal jährlich im

VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Telefon (02 31) 42 00 61, Fax (02 31) 43 38 64
Internet: www.vbe-verlag.de, E-Mail: info@vbe-verlag.de

Herausgeber:
Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Nordrhein-Westfalen
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer,
Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Telefon (02 31) 43 38 61-63, Fax (02 31) 43 38 64
E-Mail: info@vbe-nrw.de, Internet: www.vbe-nrw.de

Redaktion:
Albert Bongard (Schriftleiter), Grimmstraße 16,
48268 Greven, Telefon (0 25 71) 37 00;
Anton Antepohl, Udo Beckmann, Herbert Boßhammer

Druck und Anzeigenverwaltung:
Gebrüder Wilke GmbH
Caldenhofer Weg 118, 59063 Hamm

Anschriftenverwaltung:
VBE-Geschäftsstelle
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Mitglieder erhalten diese Zeitschrift **kostenlos als Verbandsorgan**. Abonnement 17,00 EUR, Einzelheft 1,90 EUR, zuzüglich Versandkosten. Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto beiliegt. Die Besprechung ohne Aufforderung zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Ständige Beilage: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

Vorsorgemappe für Beamte, Angestellte, Pensionäre, Rentner



Dass man sterben kann, wird in der Regel bei Jung und Alt verdrängt.

Die Hinterbliebenen stehen häufig in erbredlichen Fragen allein und hilflos da, weil nur ca. 3 % aller Deutschen ein

juristisch einwandfreies Testament hinterlassen haben, weil nur sehr wenige für den „Fall der Fälle“ vorgesorgt haben. Das Referat Pensionäre im VBE hat eine Vorsorgemappe zusammengestellt, die im Ernstfall behilflich sein soll, systematisch die richtigen Schritte einzuleiten und die anstehenden Probleme schnell und sachgerecht zu lösen. Rechtzeitig sollten für den Krankheitsfall und den Todesfall Entscheidungen vorliegen.

Zu folgenden und anderen Fragen finden Sie Formulare in der Vorsorgemappe:

- Welche Vorsorge kann ich für den Fall des Verlustes der eigenen Entscheidungsfähigkeit treffen?

- Wie verfasse ich ein Testament?
- Brauche ich eine Betreuungsverfügung / eine Patientenverfügung?
- Bei welchen Banken bestehen Konten?
- Welche Versicherungen bestehen bei welchen Gesellschaften?
- Wer besitzt welche Vollmachten?
- Welche Mitgliedschaften, welche Verträge, welche Versicherungen müssen gekündigt werden?
- Was ist im Todesfall zu erledigen?
- Wie soll die Bestattung ausgeführt werden?

45 Seiten

(Loseblattsammlung im Hefter),

Bestell-Nr.: 3002

Preis: 5,15 Euro

Bestellungen an:

VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247
44141 Dortmund

Telefon: 0231 – 42 00 61
(mo. bis do. 9.00 – 14.00 Uhr)
Telefax: 0231 – 43 38 64

<http://www.vbe-verlag.de>
mit Online-Shop
E-mail: info@vbe-verlag.de

Portofreier Mindestbestellwert 10,- EUR, andernfalls Porto- und Versandkostenpauschale 2,60 EUR.

„Lesen bringt's!“



Lesefitness

Veranstaltung zum VBE-Lesefitness-Training
in Verbindung mit der „Stiftung Praktisches
Lernen der Schul-Jugendzeitschriften
FLOH-Kiste und FLOH“

Mittwoch, 26. November 2003, TRYP-Hotel Centro-Oberhausen

Tagesablauf zum VBE-Lesefitness-Training

10.30 Uhr	Anmeldung und Begrüßungskaffee
11.00 Uhr	Eröffnung – Wolfgang Heinowski, Vorsitzender des VBE-Bezirksverbandes Düsseldorf Grußworte – Udo Beckmann, Landesvorsitzender des VBE – Günter Brinek, Verleger der Kinder- und Jugendzeitschrift FLOH und FLOH-Kiste
11.30 Uhr	„Lesen – Was ist das?“ Dr. Rüdiger Urbanek, Landesinstitut für Schule, Soest „Lesen ist nicht alles, aber ohne Lesen ist alles nichts“ Manfred Schreiner, Schulamt Nürnberg
12.45 Uhr	Mittagessen (Pause)
14.00 Uhr	Arbeitskreise AK 1: Dr. Rüdiger Urbanek, „Lesenlernen mit Migrantenkindern“ (GS und Sek. I) AK 2: Renate Paßmann-Lange, (Grund- und Sonderschule) „Kreative Umsetzung von Bilderbüchern und literarische Einstiegsspiele“ AK 3: Bettina Huhn, (Grundschule) „Umsetzung von Jugendliteratur mit theaterpädagogischen Methoden“ AK 4: Birgit Mehrmann, (Sekundarstufe I) „Umsetzung von Jugendliteratur mit theaterpädagogischen Methoden“ AK 5: Marlies Scherpe, „Welche Texte sind zur Leseförderung erforderlich“ (GS) AK 6: Manfred Schreiner: Ein Leseklima schaffen – Das Lesefitnesstraining der Schuljugendzeitschriften FLOH und FLOH-Kiste (Grundschule)
15.30 Uhr	Ende der Veranstaltung

Der VBE-Bezirksverband Düsseldorf lädt alle Lehrer/-innen sowie Lehramtsanwärter/-innen an Grund-, Haupt-, Gesamt- und Sonderschulen zur Teilnahme an dieser Fortbildungsveranstaltung ein. Anmeldungen ab sofort. Spätestens bis zum 20. November 2003.

Die Anmeldung gilt als angenommen, wenn keine Absage erfolgt.

Es wird eine Teilnehmerpauschale von 5,- EUR incl. Kaffee und Mittagessen erhoben, die am Veranstaltungstag zu zahlen ist. Für VBE-Mitglieder ist die Teilnahme kostenlos.

Anmeldung an: per Post: Bernd W. Platte, Berliner Str. 30, 46535 Dinslaken
telefonisch unter 02064 – 54632, oder Fax: 0208 – 8285967
mailto: platte@vbe-ob.de

Veranstaltungsort: TRYP-Hotel Centro Oberhausen, Centroallee 280, 46047 Oberhausen

Wegbeschreibung: Mit dem Auto: A 42 Abfahrt (10) ,
B 223 Oberhausen-Zentrum, Richtung Stadtmitte
Am Wasserturm links Richtung Centro
Mit Bus oder Bahn: ab Oberhausen Hbf. bis Centro



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW